№ 64. Donnerstag, den 16. März 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Am Scheidewege, ein historischer Rückblick.

Nach Beendigung der ersten Lesung der Militärvorlage in der Kommission hat die „N. A. Z." in einem Artikel, der vielfach auf den Grafen Caprivi selbst zurückgeführt wird, noch einmal die Erklärung wiederholt, daß der Vorschlag einer Rekrutenvermehrung innerhalb der gegenwärtigen Präsenzziffer überhaupt kein „Angebot" sei. Darüber läßt sich ja streiten, je nach dem Standpunkte, von dem aus man die Regierungsvorlage beurtheilt. Für jetzt wollen wir auf diese Seite nicht noch einmal eingehen. Was uns an dem Artikel peinlich berührt, ist folgendes: Der Verfasser setzt nicht nur den Freisinnigen und dem Zentrum, sondern allen Parteien mit alleiniger Ausnahme der Konservativen die Autorität der Männer gegenüber, die zur Zeit an der Spitze der Militärverwaltung stehen, und wirft die Frage auf: „Warum sollen diese Männer weniger Glauben verdienen als ihre Vorgänger? Der hochselige Kaiser Wilhelm, die Generale Roon und Moltke hatten auch noch nicht die Erfolge hinter sich, als sie 1861 eine Vermehrung der Armee forderten und die Gründe, die man ihnen damals entgegenhielt, gleichen denen der Opposition wie ein Ei dem andern. Auch jetzt ist die Verstärkung der Wehrkraft das Ziel der verbündeten Regierungen und sie müssen außer den Ausgleichsmaßregeln für die zweijährige Dienstzeit Neuformationen bei älteren Waffen fordern, vor Allem, um unsere Reserve- (Landwehr-) Divisionen so zu verjüngen und zu stärken, daß sie in vorderster Linie wenige Tage nach der Mobilmachung als vollwerthig auftreten können." Die letztere Auslassung wird namentlich diejenigen interessiren, die die öffentliche Meinung irre zu leiten versuchen, indem sie fabeln, in Zukunft solle die Landwehr nicht mehr sofort bei Beginn des Krieges in den Kampf gebracht werden. Aber das ist für jetzt Nebensache. Was uns peinlich berührt, ist der Hinweis auf das Jahr 1861 und die damaligen Gründe, aus denen die Opposition Front machte gegen die Armee-Reorganisation. Sollte der Mitarbeiter der „N. A. Z." nicht wissen, daß die Quelle jenes Kampfes um die Reorganisation die Mißachtung der Rechte des preußischen Abg.-Hauses war, mit der die Regierung im Jahre 1859 unter dem Deckmantel der Mobilmachung der Armee (wegen des italienischen Krieges) eine starke Vermehrung der Armee ins Leben rief, ohne die Landesvertretung zu fragen? Sollte er nicht wissen, daß gleichwohl das Abg.-Haus im Jahre 1860 in Form eines von der damaligen liberalen Regierung verlangten Vertrauensvotums 9 Millionen Thaler nahezu einstimmig bewilligte, daß es im Jahre 1861, nachdem eine Verständigung über die Reorganisation nicht zu Stande gekommen war, noch einmal die Kosten derselben mit einem geringen, von der Regierung gebilligten Abstrich allerdings nur im Extraordinarium bewilligte, um seine verfassungsmäßigen Rechte zu wahren und daß erst im Jahre 1862 das Abg.-Haus nach der Auflösung in Folge des Antrags Hagen, der die Spezifikation des Militäretats gefordert hatte, die nach der Wiederwahl auch der Regierung unbedenklich erschien, die Kosten der Reorganisation ablehnte, nachdem das Ministerium der neuen Aera entlassen war? Und welches waren, abgesehen von den konstitutionellen Fragen die Gründe der „Opposition", die fast das ganze Haus umfaßte? Die Mehrheit des Abgeordnetenhauses verlangte die zweijährige Dienstzeit, die, wie man jetzt aus der Veröffentlichung aus den Roon'schen Briefen usw. weiß, der damalige Kriegsminister Graf Roon selbst unter gewissen Voraussetzungen für zulässig erachtete, die aber König Wilhelm abzulehnen für gut hielt. Mit der Ablehnung des vom Abgeordnetenhause beschlossenen Etats seitens des Herrenhauses und dem Verfassungsbruch der Regierung, die nun ohne Etat weiter wirthschaftete, entbrannte der Verfassungskonflikt, der erst nach dem Kriege in der Indemnitätsvorlage der Regierung seinen Abschluß fand. Man sollte denken, eine Regierung, der es mit einem harmonischen Zusammenwirken mit der verfassungsmäßigen Vertretung der Nation Ernst ist, hätte alle Ursache, jede Erinnerung an die Vorgänge der sechsziger Jahre in Preußen auf das sorgfältigste zu vermeiden. Nichts ist in kritischen Situationen wie der gegenwärtigen gefährlicher, als auch nur den Schein hervorzurufen, als wolle die Regierung die militärischen Autoritäten, die übrigens unter dem raschen Wechsel der Kriegsminister in den letzten Jahren einen großen Theil der Bedeutung eingebüßt haben, gegen den Reichstag ausspielen. Wenn es der Regierung nicht gelingt, die Mehrheit des Reichstages von der Nothwendigkeit ihrer jetzigen umfassenden Reorganisationspläne zu überzeugen, so bleiben ihr zwei Wege, entweder muß sie nehmen, was sie für jetzt erhalten kann oder sie muß den Reichstag auflösen auf die Gefahr hin, daß der neue Reichstag den Widerspruch erneuert. Wie die Regierung über die Chancen einer Neuwahl urtheilt, wissen wir nicht. Aber nach einem für sie erfolglosen Wahlkampfe wird sie ihre Forderungen dennoch ermäßigen müssen und wahrscheinlich noch mehr als jetzt. Im Interesse der innern Entwickelung wie der äußeren Machtstellung unserer Nation liegt eine Verständigung über das, was militärisch nothwendig und wirthschaftlich zulässig ist.

Vom Reichstage.

In der Sitzung am Dienstag erklärte vor Eintritt in die Tagesordnung

Abg. Ahlwardt, daß er auf die gegen ihn gerichteten Angriffe bei der dritten Berathung des Etats antworten werden.

Abg. Hermes: Das wird ja ein welterschütterndes Ereigniß werden.

Präsident v. Levetzow: Ich muß dem Abg. Hermes für diese Bemerkung eine Rüge ertheilen. Hierauf tritt das Haus in die zweite Berathung des Etats ein.

Abg. Hug (Zentr.): Die Bestimmungen des Schweizer Handelsvertrags sind für einzelne Zweige der badischen Industrie mit großen Nachtheilen verbunden.

Geheimrath Huber: Die badische Regierung hat zu den Vertragsverhandlungen einen Delegirten entsandt; aber dessen Bemühungen, eine Herabsetzung der Zölle zu erreichen, sind erfolglos gewesen.

Abg. Scipio (ntl.): Es sollte eine Behörde geschaffen werden, welche auf Verlangen Auskunft über die Zolltarifsätze giebt, zu denen bestimmte Waaren im deutschen Zollgebiete zugelassen werden. Dadurch würden viele Beschwerden auf Grund des zollamtlichen Waarenverzeichnisses vermieden werden.

Abg. Goldschmidt (dfr.): Ich unterstütze diesen Antrag mit dem Hinweis auf die Unannehmlichkeit der Zollbeschwerden. Erst mit der Errichtung einer Zentralbehörde kann man die Erledigung dieser Beschwerden eher erhoffen, als auf dem Rechtswege.

Staatssekretär v. Maltzahn: Auch zwischen dem Reichstag und dem Bundesrath bestehen eine Reihe Differenzen über den Zolltarif. Die Hauptentscheidung kommt dem Bundesrath zu. Dieser hat den Wunsch die Differenzen zu beseitigen. Die Schwierigkeit liegt in der Verfassung Deutschlands. Die Souveränität der einzelnen Staaten darf nicht geschwächt werden. Wenn der Reichstag eine Resolution beschließt, dann wird die Regierung dieselbe sorgfältig prüfen.

Abg. Brömel (dfr.): Die Errichtung einer richterlichen Instanz zur Entscheidung von Streitigkeiten über den Zolltarif ist dringend zu wünschen. Jedoch ist der vorliegende Antrag nicht praktisch.

Staatssekretär v. Maltzahn: Eine Zolltarifnovelle über einige Aenderungen des Tarifs ist in Vorbereitung, der Entwurf wird dem Hause nach Ostern zugehen. Zu den Objekten, deren Zollsatz geändert werden soll, gehört auch das Baumwollsamenöl. Hierauf wird Titel 1 (Zölle) angenommen. Ebenso der Antrag Scipio. Gleichfalls werden ohne wesentliche Debatte die Titel Verbrauchssteuern und Stempelabgaben angenommen. Es folgt die zweite Berathung des Etats des Reichsschatzamtes.

Abg. Micbach (Rp.): Der Bergmann hat über den Segen der Goldwährung seine eigene Meinung. Für den Bergmann ist die Gewinnung von Silber eine Lebensfrage. Deutschland sollte auf eigene Hand in der Doppelwährungsfrage vorgehen. Es muß erwogen werden, wie ohne Beihilfe Englands die Frage gelöst werden könne.

Abg. Büsing (ntl.): Die Goldwährung ist die Beste. Dem deutschen Bergmann geht es, wie den Bergleuten aller übrigen Länder.

Abg. Bamberger (dfr.): Nicht aus spezifisch jüdischen Interessen trete ich für die Goldwährung ein, sondern nur, weil ich dieselbe der Doppelwährung vorziehe. Sodann wird die Diskussion geschlossen und Titel 1 bewilligt. Nächste Sitzung Mittwoch: Etat, Postdampfernovelle, Maß- und Gewichtsordnung.

Vom Landtage.

Das Abgeordnetenhaus setzte am Dienstag die zweite Berathung des Wahlgesetzes fort. Die Berathung bewegte sich durchaus im Rahmen technischer Erörterungen und bot kein allgemeines Interesse. Eine längere Diskussion rief der Antrag der Nationalliberalen hervor, den § 2a, betreffend die Vorschrift der Drittelung in jedem einzelnen Urwahlbezirk, zu streichen. Namens der Freisinnigen sprach

Abg. Parisius gegen den Antrag wegen des darin liegenden Anreizes zur Wahlgeometrie.

Graf Eulenburg betont, die Regierung werde versuchen, für den § 2a der Vorlage eine möglichst große Mehrheit zu erreichen, um dadurch zu beweisen, daß sie das heutige Wahlsystem aufrecht erhalten wolle. Von einem Flickwerk könne daher keine Rede sein. Der Antrag wurde in namentlicher Abstimmung mit

Feuilleton.

Ein Skatklub im Elysium.

Ein Gespräch aus der Schattenheimath.

(Der Schatten des Oberstlieutenants Schwartze herbeischwebend.)

Schwartze: Wie vergnügt saß ich bei meiner Skatpartie mit dem General und dem Professor, als mir der vertrackte Pfarrer meine verlorene Tochter Magda auf den Hals schickte. Daß der Mensch sich doch in Alles mischen mußte! Seitdem ist kein Segen mehr in der Sache. Schon gleich nach meiner Ankunft im Elysium habe ich mich beim Skatklub der tragischen Väter „Zur Unsterblichkeit" zum Eintritt gemeldet. Heute soll ich endlich Bescheid erhalten. Schon seit zwei Stunden laufe ich mir hier auf der Asphodeloswiese die Füße ab. Ich hoffe, König Lear oder König Oedipus selbst wird mir die Antwort bringen und mich feierlich einholen. Ha! Da kommt Jemand! Er wird es sicher sein. Endlich!

Magda (auf ihn zuflatternd): Guten Tag! Papa!

Schwartze: Du, Magda, hier! Das ist nun schon das zweite Mal, daß Du mir in meine Skatpartie fällst. Jedenfalls erwartete ich Dich nicht so bald hier. Mich hat Dein Ungehorsam hergebracht!

Magda: Und mich der Gehorsam gegen Dich. Man kommt wirklich bei den schwierigen Dingen, welche die Theaterdichter aussinnen, in Verlegenheit, was man schließlich thun soll!

Schwartze: Wie so? Ich verstehe Dich nicht.

Magda: So höre meine Geschichte. Du kannst Dir den Zustand denken, in welchem Du mich zurückließest.

Schwartze: Ich gestehe, ich war etwas heftig. Aber glaube mir, die Pistolen waren nicht geladen.

Magda: Das hatte ich mir wirklich so gedacht. . . . Du zweifelst nicht daran, wie sehr ich mir Deinen Tod zu Herzen nahm. Es war doch gerade, als geschähe es mir zum Trotz.

Schwartze: Ich wollte Dich gewiß nicht kränken — der Akt war schon so sehr lang, er mußte zu Ende gebracht werden, und mir fiel nichts anderes ein — da starb ich. Der Sessel stand schon den ganzen Akt dazu bereit.

Magda: Du hast gut reden. Dich hattest Du aus der Verlegenheit gezogen. Aber was sollte ich nun anfangen? Ich konnte doch meine Tournée nicht fortsetzen, als ob ich keinen Vater umgebracht hätte! Ich beschloß Deinen letzten Willen zu ehren und Dein Ehrenwort einzulösen. Ich sprach mich mit Herrn v. Keller aus. Als ich ihm alle meine Verhältnisse bis in die letzten Details eröffnet hatte, erklärte er, daß ich seiner würdig sei. Auch der Pfarrer redete in mich hinein; er besorgte rasch die Papiere. Höre es und sei glücklich, Vater: Wir heiratheten uns. Ich bin Frau v. Keller!

Schwartze: So! Ei! Hm! Hm!

Magda: Ich glaubte, die Nachricht würde einen ganz anderen Eindruck auf Dich machen! Was hast Du nicht Alles angestellt mit Pistolen und Schlaganfällen, um die Heirath durchzusetzen. Und jetzt läßt die Sache Dich anscheinend kalt.

Schwarze: Es ist wahr, ich war sehr hitzig darauf. Aber versteh' mich recht; hier unten hat man einen ganz anderen, sozusagen historischen Blick für derlei Angelegenheiten. Doch fahre in Deiner Geschichte fort.

Magda: Die Ziviltrauung ging noch ganz glatt ab. Herr v. Keller war der vollendete norddeutsche Gentleman. Die Art, wie er den Handschuh auszog, um seinen Namen unter das Protokoll zu setzen, war sogar gewinnend. Aber die kirchliche Trauung verdarb Alles. Natürlich vollzog sie Pfarrer Hofnecker. Er nahm mir das Versprechen ab, daß ich Herrn v. Keller lieben und ehren werde, bis der Tod uns scheidet. Daraufhin ließ er mich mein Seelenheil verpfänden. Ich sah den höhnischen tückischen Zug in dem Angesicht Kellers aufblitzen. Ein unermeßlicher Ekel erfaßte mich, über mich selbst, über die ganze Welt. Plötzlich gellte eine heisere Stimme durch die Kirche: Lüge! Lüge! Lüge! tönte es. Es war meine eigene Stimme gewesen.

Schwartze: Nicht Deine eigene allein. Am Weltgericht muß sie so wiederhallen! . .

Magda: Siehst Du das jetzt auch ein?! Halb ohnmächtig brachte man mich in den Wagen; man fuhr mich in mein Hotel zurück. Am Abend erschien Herr v. Keller, er wollte seine Rechte geltend machen; auch der Pfarrer kam, um mir meine Verpflichtungen auseinanderzusetzen. Ich hatte geschworen, dem Menschen gehorsam zu sein, bis der Tod uns scheide. Ich zog den Tod vor; ein bischen Cyankali, das ich zur Hand hatte, und die Sache war erledigt.

Schwartze: Selbstmord, mein Kind, das ist eine schwere Sünde.

Magda: Das sagst Du? Du wolltest Dich doch selbst umbringen, wenn ich nicht Dein Ehrenwort einlöste, Keller auf alle Bedingungen zu nehmen. Und ein Treuschwur hat doch wenigstens denselben Werth wie ein Ehrenwort. Uebrigens verstehe ich immer noch nicht, wie Du Dein Ehrenwort auf etwas geben konntest, was ich thun würde. Das ist doch ungewöhnlich.

Schwartze: Du hast recht, daß sehe ich ein — aber Du wirst bemerkt haben, daß ich nicht recht bei mir war, ich glaube, ich radotirte ein wenig.

Magda: Gewiß, es war nicht schön von Sudermann, Dich so vor allen Menschen zu zeigen und bloszustellen. Ich glaube, wenn er uns nur zu einem vernünftigen Gespräch miteinander hätte kommen lassen, — er ist doch sonst ein Mann von Geist und Witz — wir hätten uns doch noch verständigt. Aber da hieß es immer nur „Ha! meine Tochter" und ich: „Vater! höre mich!" und solche getragene Rendensarten . . .

Du bist doch auch jung gewesen und weißt wie es bei dem Theater hergeht. Apropos, bei welchem Regiment hast Du denn eigentlich als Lieutenant gestanden?

Schwartze: Ich war bei den Xten Husaren.

Magda: Na, die Sorte kennen wir, über die braucht mir Niemand mehr etwas zu sagen.

Schwartze: Man hat ja auch seine tollen Streiche gemacht — aber was sich für einen Lieutenant paßt, paßt sich noch lange nicht für eine Majorstochter.

Magda: Darüber hier zu streiten, ist überflüssig. Du hättest Deine Hand nicht von mir abziehen sollen, als ich gerade Deines Schutzes am dringendsten bedurfte, ein junges, unerfahrenes Ding, das sich der Kunst widmet . . .

Schwartze: Das ist richtig. Doch wie Du einmal fort warst, hättest Du auch fortbleiben sollen, konsequent oder inkonsequent, aber niemals schwanken — und daß Du mir gerade in den Skat fielst!

Magda: Darin geb' ich Dir Recht. Es war doch immer wieder der Unglücks-Pfarrer,

182 gegen 142 Stimmen abgelehnt. Der zu § 4 gestellte Antrag der Freisinnigen, betreffend Einführung der geheimen Wahl für die Landtags- und Kommunalwahlen, wurde gleichfalls abgelehnt. Die Resolution Parisius, betreffend Vorlegung einer Wahlstatistik wurde nach einer entgegenkommenden Erklärung des Grafen Eulenburg zurückgezogen. — Für die nächste, erst am Donnerstag stattfindende Sitzung steht die dritte Lesung des Wahlgesetzes auf der Tagesordnung.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. März.

— Der Kaiser hatte sich am Dienstag Morgen mit seiner militärischen Umgebung per Bahn nach dem großen Artillerie-Schießplatz bei Kummersdorf begeben, um den am gestrigen Tage dort stattfindenden größeren Schießversuchen beizuwohnen. Es handelt sich um ein Versuchsschießen auf zwei Panzerthürme, von denen der eine nach der früheren Gruson'schen Bauart, der andere nach Krupp'scher Methode ausgeführt ist. Geheimer Kommerzienrath Krupp aus Essen wohnte dem Schießen ebenfalls bei.

— Nach dem Geschäftsplan des Abgeordnetenhauses findet am Donnerstag die dritte Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die Aenderung des Wahlverfahrens, statt. Nach Beendigung dieser Berathung wird die Zeit bis zu den Osterferien (23. März) mit Berichten der Petitionskommission und Initiativanträgen, von denen der Antrag Schenckendorff, den Handfertigkeitsunterricht betreffend, von Wichtigkeit ist, ausgefüllt werden.

— Ueber den deutsch-russischen Handelsvertrag brachte die „Freis. Ztg." einen auch von uns wiedergegebenen Artikel, wonach der Handelsvertrag in „parlamentarischen Kreisen" als gescheitert gelte, weil das preußische Ministerium durch die Herren Miquel und v. Berlepsch Gegenforderungen im Sinne der Agrarier aufgestellt hätte, denen Graf Caprivi habe nachgeben müssen. Das „Berliner Tagebl." glaubt zu wissen, daß diese Nachricht ihrem ganzen Umfange nach als unrichtig zu betrachten ist. Das preußische Ministerium, so wird versichert, hat in keiner Weise Forderungen aufgestellt, welche dazu angethan wären, das Gelingen der Handelsvertragsverhandlungen zu gefährden. Im Weiteren macht man darauf aufmerksam, daß Niemand außer dem Zaren, dem Grafen Schuwalow und dem Stellvertreter des russischen Ministers des Aeußern, Schischkin, zur Zeit über die Aufnahme unterrichtet ist, welche die deutschen Gegenforderungen in Petersburg gefunden haben. Es sei daher nicht abzusehen, durch welche Mittelspersonen „parlamentarische Kreise" in Berlin eher von der Anschauungsweise der russischen Regierung unterrichtet sein könnten, als die maßgebenden Stellen des deutschen Reiches. Von parlamentarischer Seite wird dem „Berl. Tagebl." hinzugeschrieben: Die durch die Presse laufenden Nachrichten, daß der russisch-deutsche Handelsvertrag als gescheitert zu betrachten ist, sind, wie wir auf das Bestimmteste mittheilen können, falsch. Der Stand der Sache ist gegenwärtig der, daß die nach Petersburg übermittelten deutschen Vorschläge von der russischen Regierung eingehend geprüft werden. Eine endgiltige Rückäußerung liegt noch nicht vor, und man hat vorläufig durchaus keinen Grund, die Verhandlungen aussichtslos zu betrachten. — Die „Freis. Z." dagegen erhält auch heute ihre Behauptungen aufrecht.

— Die Handelskammern fangen jetzt an, Protest zu erheben gegen die Versuche der Agrarier, die Verhandlungen mit Rußland über einen Handelsvertrag zu stören. Die Königsberger Handelskammer legt in einer Zuschrift an den Reichskanzler Verwahrung ein gegen die Rücksichtslosigkeit, mit welcher die Agrarier ihre vermeintlichen Interessen über die Lebensinteressen anderer Berufsstände setzen und vom Staate verlangen, daß das ihrige allein maßgebend sein soll. Die Gewährung der Meistbegünstigung an Rußland werde die Getreidepreise in Rußland nicht drücken. Die Schädigung des Handels Ostpreußens müßte zugleich die große vom Handel lebende Arbeiterbevölkerung in tiefste Mitleidenschaft ziehen. Auch die Handelskammer für Kreis Thorn, die Lübecker und Bielefelder Handelskammern haben Petitionen gegen die agrarischen Bestrebungen in Bezug auf den deutsch-russischen Handelsvertrag an den Reichskanzler beschlossen.

— Die Handelsverträge mit Spanien und Rumänien können vor Ostern nicht mehr zum Abschluß gelangen, obwohl der Stand der Verhandlungen als günstig bezeichnet wird. Es sollen nunmehr die provisorischen Abmachungen mit Rumänien und Spanien, die am 31. d. Mts. ablaufen, mit den betreffen Regierungen bis zum 31. Juli d. J. verlängert werden. Der Reichstag dürfte sich über eine solche Vorlage noch vor Beginn der Osterferien schlüssig zu machen haben.

— Bezahlter Patriotismus. Bei der ersten Berathung der Militärvorlage im Reichstag hat, wie erinnerlich, Frh. v. Manteuffel, der Vorsitzende der deutschkonservativen Fraktion, mit großem Pathos gegen die Unterstellung des Grafen Caprivi protestirt, daß seine Partei (ebenso wie Herr v. Kardorff) ihre Zustimmung zu der Militärvorlage von der Berücksichtigung ihrer persönlichen und Standesinteressen abhängig machen wollten. In Leipzig hat gestern eine konservative Versammlung stattgefunden, an der der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, Herr v. Ploetz, ferner Frh. v. Manteuffel und Graf Mirbach-Sorquitten theilnahmen. Graf Mirbach befürwortete die Annahme der Militärvorlage, wenn die Regierung der Landwirthschaft ein entsprechendes Aequivalent dafür gewähren wolle, d. h. wenn sie auf den Handelsvertrag mit Rußland verzichte. Um jedes Mißverständniß auszuschließen, wurde der Versammlung eine Resolution vorgelegt, in der es nach Befürwortung der Militärvorlage heißt: „Die Schwere der Opfer, welche die Neuorganisation (der Armee) den produktiven Gewerben, insbesondere der Landwirthschaft auferlegt, fordert die ungeschmälerte Aufrechterhaltung des bestehenden Schutzes aller heimischen Arbeit gegenüber dem Auslande (d. h. der Getreidezölle gegen Rußland) eine wirksame Pflege jeder produktiven Thätigkeit und die Regelung der Währungsfrage." Nicht weniger bemerkenswerth ist es, daß Graf Mirbach in seiner Rede bereits mit — Revolution droht. Er sagte: „In der Voraussetzung, daß es nicht zum Abschluß des russischen Handelsvertrags komme, könne er erklären, die agrarische Bewegung werde einen ruhigen und sachlichen Verlauf nehmen. Sollte der Vortrag aber greifbare Gestalt annehmen, so könne er für den weiteren Verlauf der Bewegung keine Verantwortlichkeit übernehmen." Wie spaßhaft, daß die Herren Graf Mirbach u. Gen., die die Schnüre in der Hand haben, an denen sie diese Tivoli-Bewegung dirigiren, sich gebehrden, als ob es sich um eine selbstständige Bewegung handele. Es wäre ein entzückendes Schauspiel, wenn die nothleidenden Landwirthe à la Graf Mirbach — der ein versteuertes Einkommen von 200 000 Mark haben soll — auf den Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrags mit einem kleinen agrarischen Putsch antworten sollten. Wir haben nichts dagegen.

— Gesetzentwurf zum Schutz der Waarenbezeichnungen. Dem Reichstag ist vom Bundesrath ein Gesetzentwurf überwiesen worden, welcher an die Stelle des Markenschutzgesetzes vom 30. November 1874 treten soll. Der Entwurf ist bereits im Jahre 1892 veröffentlicht und seitdem von Sachverständigen begutachtet worden. Die wesentlichen Aenderungen des Entwurfs bestehen darin, daß die Anmeldungen zum Schutz der Waarenbezeichnungen künftig bei dem Reichspatentamt erfolgen sollen, während diese Anmeldungen bisher bei den Lokalgerichten stattfanden. Ferner soll zum Waarenschutz die Anmeldung auch von Wörtern zuläßig sein ohne Verbindung mit einem figürlichen Zeichen; das Reichspatentamt hat sodann künftig die Pflicht, Anmeldungen von Freizeichen, das heißt von Zeichen, welche bisher allgemein gebraucht wurden, zurückzuweisen. Wenn eine Waarenbezeichnung bereits früher von anderer Seite eingetragen worden ist, so hat das Reichspatentamt die Pflicht, von einem neuen Eintragungsgesuch dem früheren Berechtigten Mittheilung zu machen. Wenn derselbe binnen Monatsfrist Widerspruch gegen die neue Eintragung anmeldet, so muß der Urheber der neuen Eintragung im Prozeßwege diesen Widerspruch beseitigen. Ferner soll das Recht der Eintragung nicht blos beschränkt sein auf diejenigen, welche in die Firmenregister eingetragen worden sind. Endlich sind die Strafparagraphen so gefaßt, um mehr als bisher Umgehungen und Täuschungen im Handel und Verkehr zu verhindern. Die Eintragungsgebühr ist auf 30 Mk. herabgesetzt und gilt für die Dauer von 10 Jahren.

— Koloniales. Aus Tabora wird amtlich der endgiltige Sieg der deutschen Schutztruppe über den Häuptling Sikki gemeldet. Nachdem Leutnant Prince, der Kommandirende der Station Tabora, drei Tage hindurch vom 10. bis 13. Januar d. J. die festungsartige Residenz des Häuptlings Sikki belagert, wurde dieselbe in siegreichem Ansturm genommen, wobei Sikki fiel. Der diesseitige Verlust beträgt: ein farbiger Offizier und 4 farbige Soldaten todt, 17 farbige Soldaten verwundet. Der amtliche Bericht hebt noch besonders hervor, daß dieser Waffenerfolg vor Ankunft der mit Jahresanfang von der Küste abmarschirten, inzwischen vermuthlich bereits eingetroffenen bedeutenden Verstärkung der Besatzung von Tabora errungen worden ist.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Wien versammelten sich anläßlich des Erinnerungstages des 13. März 1848 etwa 8000 Arbeiter und Arbeiterinnen auf dem Zentralfriedhofe und brachten vor dem Denkmal der Märzgefallenen Hochrufe auf Lassalle und Marx aus. Nachdem Kränze niedergelegt worden waren, ging die Menge auseinander. Ruhestörungen sind nicht vorgekommen.

Schweiz.

In Genf hat sich eine ziemlich starke Anarchistengruppe gebildet, die eine lebhafte Korrespondenz mit den Anarchisten Frankreichs, Italiens, Spaniens und Englands unterhält und häufige Versammlungen abhält. Die Anarchisten Thaute und Carry, die letzthin verhaftet wurden wegen eines in der russischen Kirche zu Genf begangenen Diebstahls und Mordversuchs, gehören der genannten Gruppe an. Carry bekennt sich als feurigen Verehrer Ravachols.

Italien.

Bei einer Nachwahl im sizilianischen Wahlkreis Serradifaleo ist nach es dem „Berl. Tagebl." zu unerhörten Skandalen gekommen. Bei dieser merkwürdigen Wahl, wo sich zwei Mitglieder der Linken, also Parteigenossen, ein Freund Giolittis und ein Freund des jetzt oppositionell gewordenen Crispi, gegenüberstanden, scheint die Wahlmacherei, in der bisher Nicotera als unübertroffener Meister dastand, mit einem geradezu verblüffenden Realismus betrieben worden zu sein. Einem ausführlichen Telegramm der Crispischen „Riforma" ist zu entnehmen, daß die der Opposition angehörigen Mitglieder der Wahlbüreaus gewaltsam an der Abstimmung verhindert, verhaftet und gefesselt wurden; dieses Schicksal traf Rechtsanwälte und Honoratioren, welche für den Oppositionsmann eingetreten waren. In der Gemeinde Sutera umgab die Gendarmerie die Wahlurne und ließ Niemanden wählen; in Aquaviva wurden die oppositionellen Wähler mit Bajonetten zurückgetrieben; 436 Stimmzettel wurden, weil für den Oppositions-Kandidaten abgegeben, einfach konfiszirt und dergleichen mehr. In Serradifaleo selbst ließ ein übereifriger Polizeikommissar auf die Wähler schießen, als sie in begreiflicher Entrüstung gegen die Beschlagnahme der Stimmzettel protestirten. Zwei Bürger blieben dabei todt, einer wurde verwundet.

Spanien.

In den Provinzen ist es an mehreren Orten zu erneuten Versuchen der Ruhestörung gekommen. In Barcelona fand Montag eine Kundgebung statt, bei welcher Hochrufe auf die Republik ausgebracht wurden. Die Ruhe wurde indeß bald wieder hergestellt. — Die Bevölkerung von Burgos fährt fort, ihrer Unzufriedenheit über die Aufhebung des Generalkapitanats Ausdruck zu geben, die Läden sind geschlossen, vor den Fenstern ist Trauerflor angebracht. In Olesa, Provinz Barcelona, fand eine Explosion statt, welche den Anarchisten zugeschrieben wird. Verletzt wurde Niemand.

Frankreich.

Das Ministerium hat auch den neuen Ansturm, dem es zu erliegen drohte, vorerst siegreich überstanden und in der Montagssitzung der Deputirtenkammer ein Vertrauensvotum, wenn auch mit geringer Mehrheit erzielt. Es hat diesen Erfolg aber lediglich dem Umstande zu verdanken gehabt, daß sowohl der bisherige Justizminister Bourgeois als auch der Ministerpräsident Ribot die von Frau Cottu im Panama-Bestechungsprozeß über den angeblichen Vertuschungsversuch gemachten Angaben für ihre Person als von Anfang bis zu Ende unwahr zurückwiesen. Bei auch nur dem geringsten Eingeständniß der Regierung wäre ein Mißtrauensvotum und damit der Sturz des Kabinets unvermeidlich gewesen. Die Regierung hat zweifellos durch das Vertrauensvotum eine neue Festigung erfahren, ohne daß damit aber die Unsicherheit der Situation beseitigt wäre. Wie es heißt, will Bourgeois auch jetzt nicht das Justizportefeuille wieder übernehmen; dasselbe solle daher bis zur Beendigung des Prozesses von Develle interimistisch verwaltet werden.

Inzwischen droht von einer anderen Seite eine neue Schwierigkeit. Yves Guyot hat in einem Schreiben an den Präsidenten des Gerichtshofes erklärt, daß er jede Zeugnißaussage verweigern müsse, da durch eine solche ein in einer geheimen Sitzung des Ministerraths vorgekommener Zwischenfall der öffentlichen Erörterung preisgegeben würde. Der Gerichtshof beschloß hierauf, Guyot für morgen nochmals vorzuladen. Guyot sollte bekanntlich über die angebliche Wissenschaft des Präsidenten Carnot über die in die Panamasache verwickelten Deputirten aussagen.

Constans hat am Dienstag vor dem Gerichtshof erklärt, er habe niemals dem Präsidenten Carnot eine Liste der in die Panama-Angelegenheit verwickelten Deputirten übermittelt; er habe eine solche Liste auch niemals besessen.

Rußland.

An den Gouverneur von Kiew, Grafen Ignatieff, ist bereits das offizielle Programm für die am zweiten Osterfeiertage abzuhaltende hundertjährige Jubiläumsfeier der zweiten Theilung Polens abgegangen. Darnach muß die Jubelfeier in allen Städten und Dörfern der Gouvernements mit einer Festmesse für die Kaiserin Katharina II. eingeleitet und Abends mit Illumination geschlossen werden. In

---

der schuld daran war! Wie wär's, wenn wir uns gegenseitig diese Thorheiten vergäben?!

Schwartze: Von Herzen gern. Hätten wir es gleich nach dem zweiten Akt gethan, wären wir beide noch am Leben.

(Schatten des Theatergeigers Miller schwebt an Schwartze heran.)

Miller: Seid ihr der Schwartze?

Schwartze: Oberstlieutenant Schwartze, ja.

Miller: Ich bin der Theatergeiger Miller aus Kabale und Liebe.

Schwartze: Ich kenne Sie nicht.

Miller: Dacht' ich mir's doch. Ich kenne Euch leider um so besser. Ich habe einen Auftrag an Euch.

Schwartze: Sie wissen, daß ich mit dem Theater nichts gemein haben will.

Miller: Meinetwegen. Darum handelt es sich aber nicht. Ihr habt Euch zur Aufnahme in den Skatklub der tragischen Väter „zur Unsterblichkeit" gemeldet?

Schwartze: Ja und ich erwarte, daß ich jeden Augenblick feierlich eingeholt werde.

Miller: Macht Euch keine Rechnung darauf. Mich haben sie abgeschickt, um Euch mitzutheilen, daß sie Eure Gesellschaft ablehnen. Mir geht's hier wie auf Erden, alle unangenehmen Kommissionen halsen sie mir auf.

Schwartze: Welcher Affront! Was hatten sie doch gegen mich? Bin ich nicht mit allem Anstand gestorben? Habe ich nicht die väterliche Autorität bis zum Aeußersten vertheidigt?

Miller: König Oedipus sagt, daß Ihr den alten Saturn sehr lustig karikirt; Ihr zwingt die Mutter, ihren Sohn zu verstoßen, um ihm den Großvater zu erhalten. Und König Lear meint, man hätte Euch besser zuerst in eine Kaltwasserheilanstalt bringen sollen, ehe man Euch auf dem Theater auftreten ließ. So wie Ihr wart, hättet Ihr alle tragischen Väter kompromittirt. Sie wollen durchaus im Klub nichts von Euch wissen!

Schwartze: Blasser Neid von diesen excentrischen alten Herren auf meine durchaus reglementsmäßig korrekte Haltung. Sie, Miller, der Sie in ähnlicher Lage gewesen zu sein scheinen, werden doch gewiß mein Bestreben billigen, meine Tochter mit Ehren unter die Haube zu bringen. Was sagen Sie?

Miller: Ich sag' nur, was ich in „Kabale und Liebe" gleich in der zweiten Szene gesagt habe. „Nein! ehe ich meine Tochter an so einen Schuft wegwerfe, lieber soll sie mir — Gott verzeih mir's --"

Magda: In was mengen Sie sich? Thun Sie nur nicht so heilig, Miller! Haben Sie doch das Geld des jungen Herrn von Walter für „Musikstunden" eingestrichen. Auch so ein Theatervater.

Miller: Lachen Sie nur — meine Luise hat ihren Ferdinand doch wenigstens geliebt — von Herzen geliebt! Ein Frauenzimmer aber, das wie Sie es mit dem Mannsvolk hält, nur um sich zu amüsiren, bei der ist es einerlei, ob sie es mit Einem hat oder gleich mit einem Dutzend. Darüber brauchte Ihr Papa so kein groß Wesen zu machen. Ich bin ein grober Schwab' und sprech' frei heraus. Und damit Gott befohlen! . .

(Schatten Millers ab.)

Magda: Ein Flegel!

Schwartze: Es ist die moderne Aufbäumung gegen die geheiligten Lebensordnungen, gegen Thron und Altar. Gewiß ein Sozialdemokrat. Und mit der Skatpartie ist es nichts. Ich muß schon warten, bis der General und der Professor kommen.

Magda: Sie sind bereits recht schwach sie können es nicht lange mehr treiben.

Schwartze: Komm' mit, ich sehe mir einstweilen das Exerzieren der himmlischen Heerschaaren etwas an.

Magda: Ich gehe lieber zum Hallelujah.

Schwartze: Sie kann es einmal nicht lassen! Daß Du mir aber ja kein Engagement bei dem Chor annimmst, eine sehr gemischte Gesellschaft. Du könntest dem Avancement Deines Schwagers, des Lieutenants, schaden.

Magda: Nun verliere ich wirklich die Geduld. Soll mich dies unglückliche Avancement denn nie loslassen? Auf der Oberwelt ging auch schließlich der ganze Lärm darum. Des Avancements wegen mußte ich heirathen und sterben, und jetzt werde ich auch hier damit geplagt!

Weiß mir Niemand den Weg zur Hölle? Ich muß doch schon ein Paar von meinen alten Liebhabern dort vorfinden . . .

(Magda schwebt ab.)

Schwartze (ihr nachrufend): Magda! Magda! Da läuft sie hin — wieder ihren Tenören nach! Nun zerreiß sich noch Einer, um Eine vom Theater zu bekehren! Und wenn man sich vom Schlag rühren läßt — umsonst ist es . . . Um meine Skatpartie bin ich! Das ist das klarste Ergebniß von der ganzen Geschichte . . .

Für die telepathische Uebermittelung:

Friedrich Dernburg.

einigen Städten finden große Militärparaden statt; die Befehle für das Gouvernement Wilna stehen noch aus.

Serbien.

Die Regierung sucht die Schlappe, die sie bei den Wahlen erlitten, durch einen Gewaltstreich auszubessern und sich eine größere Mehrheit zu verschaffen. Sie hat 40 radikale Wahlen für ungiltig erklärt und sofort für den nächsten Tag Neuwahlen ausgeschrieben.

Peter Karageorgewitsch, der serbische Thronprätendent, ist jüngst in Serbien aufgetaucht; die Regierung hat seine steckbriefliche Verfolgung, dem „Berl. Tagebl." zufolge, angeordnet.

Provinzielles.

× **Gollub**, 14. März. [Todesfall. Versetzung.] Gestern entschlief hier der Paß-Kontroleur a. D. Bretzing. Der Dahingegangene hat sich viele Jahre hindurch als unbesoldeter Stadtrath und später als Stadtverordneter um unsere Stadt verdient gemacht. Durch seinen rechtlichen, biederen Sinn hat er sich die Hochachtung seiner Mitmenschen zu erwerben gewußt. Unsere Bewohner bewahren ihm ein herzliches Andenken. — Der Amtsgerichts-Assistent Hoffmann von hier ist in gleicher Amtseigenschaft vom 1. April 1893 nach Elbing versetzt.

Neustettin, 13. März. [Ertrunken.] Die noch nicht 16 Jahre alte in der Mühlenstraße dienende einzige Tochter des Bahnarbeiters B. war damit beschäftigt, Wasser aus dem Fließ zu schöpfen, wobei ihr der Eimer aus der Hand fiel; im Begriff, den Eimer zu erfassen, verlor sie das Gleichgewicht, und wurde von den Fluthen fortgerissen. Obgleich sie dem Wasser bald entzogen wurde, blieben doch alle Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Flatow, 13. März. [Verunglückt.] Der Eigenthümer Brewka kehrte Abends von einer Geschäftsreise aus Schwente zurück. Ungefähr 1 Kilometer von seiner Wohnung entfernt, wurde er von epileptischen Krämpfen, an denen er zeitweise litt, befallen. Von diesen hin- und hergeworfen, fiel der Unglückliche schließlich in einen mit Wasser gefüllten Graben, wo er in dem eiskalten Wasser die ganze Nacht hindurch bis an den nächsten Morgen liegen blieb. Als B. von Vorübergehenden aufgefunden wurde, war er gänzlich erstarrt. Alle Wiederbelebungsversuche blieben fruchtlos. Er hinterläßt eine junge Frau mit 6 unerzogenen Kindern.

Danzig, 13. März. [Vom Speicherbrande.] Beim Abräumen der großen Brandstätte wurden vor einigen Tagen Ueberbleibsel der Feuerwehrleute im Speicher „Soli" gefunden. Eine Leiche war vollständig, der anderen fehlte der Kopf. Einige Knöpfe, Stücke Zeug, mehrere Hacken und ein Beil sind gleichfalls gefunden worden, ferner die Uhr des Feuerwehrmanns Lietzow. Die Kessel sind wunderbarer Weise ziemlich gut erhalten. Die Trümmer glühen noch immer weiter. Wenn die Arbeiter die glühenden Getreidereste in ihre Kiepen heben, um sie zu befördern, so schlägt durch den Luftzug noch häufig die helle Flamme heraus.

Danzig, 13. März. [Schiffbruch] Der auf der Reise nach Danzig gestrandete Kieler Dampfer „Augusta" ist nun von Sturm und Seegang zerschlagen und total verloren. Ueber den Untergang dieses Dampfers schreibt man der „D. Z." aus Kiel: Das Schiff war mit Stückgütern beladen und befand sich auf der Reise von Hamburg nach Danzig und Königsberg. Während eines rasenden Sturmes wurde die „Augusta" von einem unbekannten englischen Dampfer angerannt und erhielt ein bedeutendes Leck. Der Kapitän ließ sofort 350 Sack Kaffee und einen Theil Stückgüter über Bord werfen und beorderte die Mannschaft an die Pumpen, aber das Schiff war verloren. Zwei Stunden nach der Kollision standen 3 Fuß Wasser in der Last, der Kapitän ließ die Nothflagge hissen und hielt auf die Küste nieder. Am Strande war das Schiff gleich bemerkt worden und die Rettungsapparate kamen in Gang. Der Kapitän verblieb als der letzte Mann auf dem Schiffe; es gelang Alle zu retten. Die Schiffbrüchigen fanden am Strande die freundlichste Aufnahme. In der Nacht auf Sonnabend schlug das Schiff in der Mitte durch, der Vormast fiel und die Stückgüter trieben auf den Strand. Der Werth der Ladung betrug rund 600 000 Mk.

Jutroschin, 13. März. [Verbranntes Fuhrwerk.] Auf offener Straße ging an einem der letzten Tage das mit Schnitt- und Kurzwaaren beladene Fuhrwerk der Firma Kurzmann zu Logischen in Flammen auf. Da Fahrlässigkeit ausgeschlossen ist, bleibt nur die Annahme, daß hier ein Bubenstück vorliegt.

↑ **Mohrungen**, 14. März. [Verschiedenes.] Am 12. d. Mts. hat sich der wiederholt an Lungenentzündung erkrankte 62jährige Arbeiter Rossol hierselbst, wie es scheint aus Lebensüberdruß, in seiner Wohnung erhängt. Er hinterläßt eine Wittwe mit einem 12jährigen Kinde. — Bei der am 19. d. Mts. seitens des polytechnischen Vereins stattfindenden Lehrlingsarbeitenprämiirung kommen außer Bücherprämien 100 Mk. zur Vertheilung. An Arbeiten sind eingegangen aus 13 verschiedenen Gewerben von 34 Lehrlingen. — Der heute im Innern der Stadt auf dem städtischen Marktplatze abgehaltene und vom schönsten Wetter recht begünstigte Vieh- und Pferdemarkt war besonders mit Vieh, aber auch mit Pferden recht zahlreich beschickt. Trotzdem nicht wie sonst, viele auswärtige Händler erschienen waren, wurden dennoch recht bedeutende Umsätze erzielt. Milchkühe wurden bis 210 M., Ochsen bis 360 M., Jungvieh bis 150 M., Pferde bis 550 M. und Schweine der Zentner bis 40 M. bezahlt.

Pillkallen, 12. März. [Ein sonderbares Mittel,] um die Treue seiner Frau zu erproben, wandte der Eigenkäthner St. in T. an. Er schrieb mit verstellter Handschrift einen Brief an seine Frau, in welchem ein alter Jugendfreund sie bittet, ihre Familie besuchen zu dürfen. Da die Frau ihrem Gebieter das Schreiben nicht sogleich zeigte, so schlug er sie in dem Argwohne, daß sie auf den Jugendfreund ihre Gunst übertragen hätte, so unbarmherzig, daß die Aermste den Verletzungen erliegen dürfte. Das Charakteristische bei dieser ganzen Angelegenheit ist, daß St. 70 Jahre und seine Ehehälfte deren 62 zählte.

Heydekrug, 12. März. [Eine dunkle Geschichte.] Der Eigenkäthner Kaulitzky aus Lautschen führte seit Jahren ein Einsiedlerleben auf seinem kleinen Grundstück, welches etwa 2 Kilom. vom Dorfe entfernt liegt. Der Sonderling hatte kein Verlangen nach Hausgenossen und verrichtete alle Arbeiten, welche die Wirthschaft erforderte selbst. Sonntag, den 5. d. M. fand man den eigenartigen Mann todt vor seinem Hause liegen, in einem Zustande, der auf ein Verbrechen schließen läßt. Das Gesicht der Leiche, deren Bekleidung nur in einem Hemd bestand, war mit Blut bedeckt. Daneben lag ein dicker Stock. Eine Besichtigung des Viehstalles zeigte, daß von dem traurigen Schicksal des Mannes auch die Hausthiere nicht unberührt geblieben waren. Sie hatten alle einen harten Kampf mit dem Hungertode gehabt, ein Beweis, daß K., ihr einziger Pfleger schon vor längerer Zeit sein Leben eingebüßt hatte. Ein Pferd, welches sich tief in den Dung eingegraben hatte, war dem Hunger erlegen, desgleichen 3 Hühner. Nur eine Kuh zeigte noch Lebenszeichen und konnte durch dargereichte Nahrung die gierig angenommen wurde, erhalten werden. Die eingeleitete Untersuchung wird das Verbrechen, welches hier unzweifelhaft vorliegt, hoffentlich an das Licht bringen.

Tilsit, 13. März. [Eine originelle Verlobung] spielte sich jüngst in Kl.-G. ab. Die dortige Gastwirthstochter hatte schon längst ein Auge auf einen schmucken Burschen geworfen. Als ihre Eltern eines Tages verreist waren und sie allein die Gäste bediente, kam Julius auch dorthin. Als er scheiden wollte, war seine Mütze verschwunden und trotz allen Suchens nicht zu finden. Da er sofort merkte, wer der Zauberkünstler sei, forderte er energisch die Herausgabe der Mütze. Diese wurde aber verweigert. Da verabfolgte unser zorniger Julius höchst ungalant dem Mädchen eine schallende Ohrfeige. Weinend eilte sie in die Wohnstube, Julius, sein Unrecht einsehend, will als reuiger Sünder Vergebung erflehen und eilt ihr nach. Da fällt ihm das Mädel um den Hals und ruft bewegt aus: „Julius, Julius, ich liebe Dir!" Als die Eltern zurückkehren, erfleht ein glückliches Brautpaar ihren Segen. So wird's gemacht!

Posen, 13. März. [Zwei Menschen ertrunken.] In trunkenem Zustande sind über Nacht zwei Menschen in der Warthe umgekommen. Der eine von ihnen, ein Viehtreiber, sprang, wahrscheinlich in einem Anfall von Delirium, gegen Mitternacht von dem Mittelpfeiler der Wallischeibrücke ins Wasser und konnte, trotzdem der Wächter und mehrere Passanten hinzukamen, bei der starken Strömung nicht mehr gerettet werden. Der andere ist ein Töpfer, in St. Roch wohnhaft, welcher der „P. Ztg." zufolge ebenfalls in trunkenem Zustande in die Warthe gerieth und von dem reißenden Strom mit fortgerissen wurde. Die Leichen werden jedenfalls, ebenso wie die des Schutzmanns Bengner, erst in Wochen aufgefunden werden.

Posen, 14. März. [Ein Kind verbrannt.] Schon wieder einmal hat, wie die „P. Ztg." berichtet, eine unverzeihliche Unvorsichtigkeit und Leichtfertigkeit ein schweres Opfer gefordert. Das 3jährige Töchterchen des Häuslers T. in Kobylepole, das am Freitag mit einem noch jüngeren Schwesterchen in der Wohnung von den Eltern allein zurückgelassen war und vermuthlich durch Nachlegen von Holz das Feuer im Ofen zu erhalten suchte, wurde dabei vom Feuer ergriffen. Die Kleider des Kindes geriethen in Flammen, und als auf das laute Schreien des Kindes eine in der Nähe weilende alte Frau herbeigeeilt war, fand sie das Zimmer von Rauch erfüllt, das Kind in hellen Flammen. Der herbeigerufene Arzt Dr. Marcus aus Schwersenz konstatirte 2 Stunden nach geschehenem Unfalle den bereits eingetretenen Tod. Der ganze Körper des Kindes war von schweren Brandwunden bedeckt.

Lokales.

Thorn, 15. März.

— [Bürgermeisterwahl.] In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde Herr Kämmerer Stachowitz mit 16 von 31 abgegebenen Stimmen zum unbesoldeten Beigeordneten (2. Bürgermeister) auf 6 Jahre gewählt. Herr Stadtbaurath Schmidt erhielt 14, Herr Stadtrath Rudies 1 Stimme.

— [Handelskammer für Kreis Thorn.] Sitzung am 14. März. Die Handelskammern zu Königsberg und Lübeck haben Abschrift ihrer an den Reichskanzler gerichteten Petitionen übersandt, in welchen letzterer ersucht wird, den gegen den Abschluß weiterer Handelsverträge, namentlich mit Rußland, gerichteten Agitationen der Agrarier entgegenzutreten. Die Handelskammer beschließt, eine Petition in gleichem Sinne an den Reichskanzler zu richten. — Die Direktion der Warschau-Wiener Eisenbahn theilt mit, daß die Frachtexpedition in Warschau angewiesen ist, das Eigengewicht der zur Verzollung bestimmten leeren Wagen und das Resultat in den Begleitpapieren zu vermerken. Außerdem wird das Gewicht der Vorsatzbretter auf der Dezimalwaage festgestellt und das Ergebniß derselben in die Dokumente eingetragen werden. Die Handelskammer ist wegen dieser Einrichtungen wiederholt bei der genannten Eisenbahn-Direktion vorstellig geworden, da nur so das wirkliche Gewicht der Ladung sicher festgestellt werden kann. Wie der Referent Herr Rawitzki mittheilt, wird dies Verfahren in Warschau bezw. in Alexandrowo jetzt streng beobachtet. — Beschlossen wird, einem Antrage des Herrn Rawitzki stattzugeben „den Reichskanzler zu ersuchen, auf diplomatischem Wege zu erstreben, daß die deutschen Reisenden in Rußland von der Verpflichtung entbunden werden, bei ihrem Aufenthalt im Zarenreich ein Paßvisum von dem russischen Gouverneur einzuholen". Die kaufmännischen Korporationen in Königsberg, Tilsit, Bromberg, Posen und Breslau sollen um Unterstützung dieses Gesuches angegangen werden. — Die Handelskammer wird zuständigen Orts dahin vorstellig werden, daß die Staffeltarife für Getreide beibehalten und alle entgegengesetzten Verträge zurückgewiesen werden. — Die Handelskammer zu Oppeln hat dem Abgeordnetenhause eine Petition überreicht, den Kleinhandel mit denaturirtem Spiritus von der Konzessionspflichtigkeit und der Gewerbesteuer der Klasse B freizulassen. Die Handelskammer wird diese Petition unterstützen. — Im vergangenen Sommer gingen hier eine Partie Schwellen ein, die an einer Seite behobelt waren. Das hiesige Königl. Haupt-Zollamt erhob für dieselben den Zollsatz für Tischlerwaaren, der Zoll betrug mehr, als der Werth der Schwellen. Die Handelskammer wurde nunmehr beim Reichskanzler um Abänderung des Zolltarifs vorstellig und zwar in der Weise, daß Schwellen, gleichviel ob behauen, gesägt oder behobelt, den Sätzen der Position 13c 2 des Zolltarifs gleichmäßig unterliegen. Der Bundesrath hat jedoch diesen Antrag abgelehnt. — Der Herr Vorsitzende macht Mittheilung von verschiedenen Eingängen, von welchen die Kammer Kenntniß nimmt. Hierauf folgt eine geheime Sitzung.

— [Zur Beschäftigung russisch-polnischer Arbeiter.] Bereits vor einigen Tagen brachten wir die Notiz, daß auch in diesem Jahre die Beschäftigung russisch-polnischer Arbeiter wieder gestattet werden würde, doch wurde diese Nachricht von mehreren Blättern angezweifelt. Nunmehr veröffentlicht der „Reichsanzeiger", daß die Oberpräsidenten der östlichen Grenzprovinzen seitens der zuständigen Minister benachrichtigt worden sind, daß in dem gegenwärtigen Stande der Choleragefahr kein Hinderniß mehr zu erblicken sei, die Beschäftigung russisch-polnischer Arbeiter in jenen Provinzen, sofern ein Bedürfniß dazu obwalte, nach Maßgabe der darüber früher ergangenen Bestimmungen wiederum zu gestatten. Gleichzeitig sind die Oberpräsidenten veranlaßt worden, der gesundheitlichen Ueberwachung dieser Arbeiter und der Ortschaften, in denen sie Aufenthalt nehmen, besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und hierbei die ihnen mitgetheilten Vorschläge der Reichs-Cholerakommission zur Ausführung zu bringen.

— [Das Diakonissen-Mutterhaus] zu Danzig hat nach seinem Bericht über das Jahr 1892 in der letzten Zeit, namentlich in Westpreußen, eine ganze Reihe neuer Stationen übernommen. Die Station in Runowo wurde aufgegeben, weil in Runowo ein eigenes Pfarramt eingerichtet ist und dieses zur Provinz Posen gehört, während Runowo früher in Vandsburg in Westpr. eingepfarrt war. Auch die Station Soldin mußte aufgegeben werden, weil Soldin in der entfernten Provinz sehr isolirt liegt. In Lautenburg wurde eine neue Station errichtet. Auf Wunsch der Kaiserin wurden dem Hilfsverein Berlin zur Errichtung einer Pflegestation 5 Schwestern überlassen. 3 Schwestern wurden für das Krankenhaus Stettin entsendet. Am 1. Januar wurde in dem am 1. Oktober v. Js. übernommenen Krankenhause zu Schlochau auch die Oekonomie übernommen und eine zweite Schwester wurde auch nach Stolp entsendet. Eine Diakonissin ging nach Berent, wo eine Gemeindepflege vom Vaterländischen Frauenverein eingerichtet worden ist. Die letzte Station, die das Mutterhaus am 9. Februar übernommen hat, ist die Gemeindepflege in der Stadt Schwetz; sie wurde mit einer Schwester besetzt. Im Hause zu Danzig waren 1892 20 Probeschwestern und 10 Schülerinnen und auch annähernd die gleiche Zahl im Mutterhause.

— [Beginn der Schulpflicht.] Am 1. April d. J. beginnt die Schulpflicht derjenigen Kinder, welche in der Zeit vom 1. April 1886 bis 31. März 1887 geboren sind. Seitens der Eltern, Vormünder und Pfleger sind die Kinder zu Ostern dieses Jahres der Schule zuzuführen.

— [Lieferungen für die Wasserleitung.] In der beschränkten Submission zur Lieferung eines schmiedeeisernen Hochbehälters wurden heute folgende vier Offerten abgegeben: Robert Tilk-Thorn 16 495,50 Mk., Berlin-Anhalter Maschinenbau-Akt.-Ges. 15 852,20 Mk., E. Drewitz-Thorn 13 400 Mk. und Born u. Schütze-Mocker 10 923 Mk. Für die Kalklieferung wurden zwei Offerten abgegeben: Ulmer u. Kaun 3662,50 Mk. (à 10,35 cbm) und Gebr. Pichert 3230 Mk. (à 9,23 cbm). Für die Ziegelanfuhr vier Offerten: Walter 4,90 Mk., Robert Röder 4,75 Mk., Fr. Ulmer 4,29 Mk. und Gude 3,50 Mk. pro Tausend. Für die Lieferung von Kleinschlag fünf Offerten: Munsch 9,20 Mk., W. Busse 8,50 Mk. (1. Offerte) und 9,30 Mk. (2. Offerte), Ulmer u. Walter 8,40 Mk., Herzberg 8,40 Mk., Ulmer u. Kaun 8 Mk. für den Kubikmeter.

— [Im Handwerkerverein] hält am nächsten Donnerstag Herr Redakteur Knoll einen Vortrag über das „Studentenleben einst und jetzt".

— [Konzert Bulß.] Wir machen hierdurch noch darauf aufmerksam, daß das morgen Abend im Artushofe stattfindende Konzert Bulß pünktlich um 8 Uhr beginnt. Herr Blüthner in Leipzig hat dazu einen seiner berühmten Konzertflügel hierher gesandt, um denselben hier vorzuführen.

— [Der Fährdampfer] fährt von heute ab wieder in gewöhnlicher Weise bis 11 Uhr Abends.

— [Selbstmordversuch] Der Lehrling eines hiesigen Geschäfts hatte sich etwas zu Schulden kommen lassen und wurde heute früh von seinem Prinzipal wie auch von seinem Vater darüber zur Rede gestellt. Dies nahm sich der junge Mann so zu Herzen, daß er auf sein Zimmer ging und hier eine Quantität Karbolsäure austrank. Er wurde noch lebend vorgefunden und nach dem städtischen Krankenhaus gebracht, wo sofort geeignete Gegenmittel angewendet wurden, sodaß Hoffnung vorhanden ist, den lebensmüden Jüngling am Leben zu erhalten.

— [Der Stapellauf] des Dampfers „Emma" findet morgen Nachmittag statt.

— [Feuer.] In der Nacht zum 10. d. Mts. wurde das Wohnhaus und ein Stall des Fleischers Rigelski in Biskupitz ein Raub der Flammen. Das lebende Inventar und das Mobiliar, welche beide nicht versichert waren, wurde gerettet. Es liegt allem Anschein nach böswillige Brandstiftung vor.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 8 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 2,88 Meter über Null. — Auf der unteren Nogat trat bei Wolfsdorf Eisgang ein, doch hörte die Eisbewegung bald wieder auf. Die Nogat ist jetzt bis zum Neuereihe'schen Ueberfall eisfrei, unterhalb theilweise feste Eisdecke, theilweise gebrochenes Eis.

Kleine Chronik.

* Schiffsuntergang. Der Reichspostdampfer des Norddeutschen Lloyd „Preußen" kollidirte Montag Abend auf der Fahrt von Southampton nach Antwerpen im Kanal während dichten Nebels mit dem russischen Dampfer „Peter der Große". Letzterer sank, doch wurde die gesammte Besatzung gerettet. Der Dampfer „Preußen" ist mit Schaden am Bug heute früh auf der Schelde angekommen.

* Echte Kalauer. Frau A. (eine Freundin besuchend): Aber liebe Freundin, auch Sie haben sich diese geschmacklose Schusterkugel in ihren Salon gehängt? — Frau B. (seufzend): Ja, sehen Sie, liebe Frau, mein Mann hat jetzt leider geschäftlich so viel Pech, und wenn er dann ärgerlich über geringen Absatz nach Hause kommt und die Kinder verwichst, welche nach seiner Meinung zu wenig in der Schuh-le leisten, da dachte ich mir, in solchem Haushalte darf die Schusterkugel nicht fehlen, besonders da ich Hoffnung hege, daß mein Gatte zum Sommer so viel Draht schafft, daß ich ein Sohlbad aufsuchen kann.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 15. März.

			14 2.93.
Fonds: fest.			
Russische Banknoten		215,85	215,60
Warschau 8 Tage		215,40	215,25
Preuß. 3% Consols		87,70	87,70
Preuß. $3\frac{1}{2}$% Consols		101,30	101,30
Preuß. 4% Consols		107,50	107,60
Polnische Pfandbriefe 5%		67,60	67,50
do. Liquid. Pfandbriefe		65 70	65,50
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$% neul. II.		97,70	97,90
Diskonto-Comm.-Antheile		190,50	188,80
Oesterr. Banknoten		168,70	168,65
Weizen:	April-Mai	151,50	150,50
	Mai-Juni	153,00	151,70
	Loco in New-York	$75\frac{3}{8}$	$75\frac{3}{4}$
Roggen:	loco	130,00	130,00
	April-Mai	133,00	132,00
	Mai-Juni	134,50	133,50
	Juni-Juli	135,70	134,70
Rüböl:	April-Mai	50,50	50,90
	Septbr.-Oktbr.	51,10	51,30
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	55,20
	do. mit 70 M. do.	35,90	35,50
	März 70er	34,40	34,40
	April-Mai 70er	34,60	34,50

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4%, für andere Effekten $4\frac{1}{2}$%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 15. März.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	52,25 Gd.	—,— bez.	
nicht conting. 70er	—,— „	32,50 „	—,— „	
März	—,— „	—,— „	—,— „	
-	—,— -	—,— -	—,—	

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 15. März. Nach Schluß der Börse trat daselbst das Gerücht auf, der Kaiser habe erklärt, es nicht auf einen Konflikt mit der Volksvertretung ankommen zu lassen und beabsichtige die Militärvorlage zurückzuziehen. Caprivi würde diesfalls demissioniren.

Rom, 15. März. Die Verhaftung einer gewissen Maria Digioranni, die in den Vatikan einzudringen versuchte, angeblich um den Papst zu tödten, erregte allgemeines Aufsehen. Die Unglückliche wurde in ein Irrenhaus gebracht.

Madrid, 15. März. Während der Vorstellung im Alhambra-Theater brach plötzlich der Gipsverschlag des Bühnenhimmels herunter, wobei der Souffleur getödtet und 10 Personen lebensgefährlich verletzt wurden.

London, 15. März. „Daly Chronicle" veröffentlicht ein Schreiben des Emirs von Afghanistan an den Vizekönig von Indien, in welchem der Emir sich gegen jede Einmischung der Engländer in die Geschäfte seines Landes energisch verwahrt.

Warschau, 15. März. Heutiger Wasserstand der Weichsel 2,06 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Gestern Mittags 12 Uhr entschlief sanft Fräulein

Caroline Knöfelius,

was Freunden und Bekannten im Auftrage entfernter Angehöriger hiermit anzeigt

Thorn, den 15. März 1893.

Emilie Pfeiffer.

Die Beerdigung findet Freitag, den 17. d. Mts., um 3 Uhr Nachmittags vom Bürgerhospital aus nach dem Neust. Kirchhofe statt.

Verdingung.

Die **Lieferung und Aufstellung eines 105 m langen schmiedeeisernen Gitters** für die Einfriedigung des Wasserwerkplatzes bei Weißhof soll vergeben werden.

Bedingungen sind für 0,50 Mk. vom Stadtbauamt zu beziehen; Zeichnungen sind ebendaselbst einzusehen.

Die Angebote sind bis zum

22. März d. J., Vormittags 10 Uhr,

beim Stadtbauamt einzureichen, woselbst die öffentliche Verlesung der eingegangenen Angebote stattfindet.

Thorn, den 15. März 1893.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 17. März cr., von Vorm. 10 Uhr,

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichtsgebäudes

1 Billard mit Zubehör, 1 Bierdruckapparat, 2 alt-deutsche Sophas mit buntem Plüschbezug, 3 Spiegel mit Konsolen, 2 Regulatore, einen Schreibsecretär, 1 Sopha mit Ripsbezug und 1 Wäschespind

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Grundstücks-Verkauf.

Das zur **Hugo Anders**'schen **Konkursmasse** gehörige, mit einem Wohnhause bebaute Grundstück **Bromberger Vorstadt Nr. 205,** 6 a, 4 qm groß, soll

Freitag, den 17. März, 11 Uhr Vormittags

im meinem Comptoir freihändig verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen werden auch vor dem Termin mitgetheilt.

Thorn, den 11. März 1893.

Gustav Fehlauer, Konkursverwalter.

M. 1000, 1. Stelle, zu 5 % von sofort zu cediren. Zu erfr. in der Exp. d. Z.

Atelier

für Zimmer-Dekorationen von

A. Burczykowski,

Thorn, Gerberstr. 18,

empfiehlt sich zur pract. Ausführung von Festsälen, Speisezimmern, Wohn- und Kneipzimmern, Treppenhäusern und Fluren, sowie zur Anfertigung **moderner und stilvoller**

Firmen-Schilder

und **wetterfester Facadenanstriche.**

Specialität:

Malereien im Geschmack des jetzt so beliebt gewordenen

Rococostils

unter Zusicherung streng reller Bedienung und mäßiger Preise.

Zur **Abholung von Gütern zum und vom Bahnhof** empfiehlt sich

Spediteur W. Boettcher.

(Inhaber Paul Meyer.)

Künstliche Zähne.

H. Schneider,

Thorn, Breitestraße 53.

2 gut möblirte Zimmer zum 1. April zu miethen **gesucht.** Offerten unter **A. W. 100** an die Exped. d. Ztg.

Heute: Bulss-Concert.

Abends 8 Uhr im grossen Saale des Artushofes.

Concert-Flügel Blüthner-Leipzig.

Karten zu numm. Plätzen a 3 Mk., zu Stehplätzen a 2 Mk. und für Schüler a 1 Mk. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Neuheiten der Saison

in Formen, Bändern, Spitzen, Blumen & Federn sind

in großer Auswahl

zu sehr **billigen** Preisen eingetroffen.

D. Henoch,

Altstädtischer Markt No. 8.

Strohhüte zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen. Neueste Façons zur gefälligen Ansicht. **Minna Mack Nachf.,** Altst. Markt 12.

G. SOPPART, Thorn

Baugeschäft

Holzhandlung, Dampfsäge- und Holzbearbeitungswerk

Bautischlerei mit Maschinenbetrieb

Lager fertiger Thüren, Scheuerleisten, Thürbekleidungen, Dielungsbretter etc.

Ausführung ertheilter Aufträge in kürzester Frist.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden **ausverkauft**

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten, Bauhölzer,

zu **billigsten Preisen.**

Julius Kusel.

Auction.

Montag, den 17. April 1893, Vormittags 11 Uhr

bringen wir in **Pillau** im Hotel **„Deutsches Haus"** zur öffentlichen Versteigerung:

15 Dampfbagger für 7 bis 9 Meter Baggertiefe,

2 Rad-Dampfer, mit 100 bezw. 150 ind. Pferdekräften, sowohl zur Personenbeförderung als zum Schleppen geeignet,

1 Sandpumpen-Anlage, schwimmend mit eisern. Casco,

ca. 100 hölzerne Erdprähme von 8 bis 13 cbm. Laderaum.

Sämmtliche Objekte sind vollständig betriebsfähig und können in **Pillau** im **Hinterhafen vom 9. April cr. ab** besichtigt werden. Reflectanten bitten wir, zur Einholung näherer Angaben und der Verkaufsbedingungen, sich an uns zu wenden.

Stantien & Becker,

Königsberg i. Pr.

Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt.

Streng feste Preise!

Zu enorm billigen Preisen

werden nachstehend verzeichnete Artikel so lange der Vorrath reicht abgegeben:

A. Kurzwaaren.

1000 Yard Obergarn Rolle 0,25
1000 „ Untergarn „ 0,18
Kleiderknöpfe in Jett u. Metall Dtzd. von 5 Pf. an.
Ankergarn 20 Gramm-Knäul 0,10
Blanchetts breite 0,15, schmale 0,10
1 Brief Nähnadeln 0,04
1 Lage Heftgarn 0,05
Meter Prima Gurtband 0,06
1 Stück Kleiderschnur per 20 m 0,25
1 „ „ 8 m 0,10
Knopflochseide Dtzd. 0,15

B. Strumpfwaaren.

Echteschwarze Damenstrümpfe Paar 0,50
„ „ Kinderstrümpfe „ 0,25
Coul. u. schw. Zwirnhandschuhe „ 0,18
Halbseidne Damenhandschuhe „ 0,45
Reinseidne „ „ 0,75
Couleurte Ballstrümpfe „ 0,20
Couleurte Schweißsocken „ 0,25
Normalhemden, Sommertricot, St. 1,00, 1,50
Tricottaillen, in schwarz und coul. a St. 1,50, 2,00, 3,00, 4,00
Tricotkleidchen, St. 1,50, 2,00, 3,00, 4,00

C. Strick- u. Häkelgarne.

Crême Häkelgarn Rolle 0,16
Vigogne in allen Farben Zollpfd. 1,20
Estremadura, alle Nummern vorräthig, Pfd. von 1,50 an.
Estremadura von Hauschild, unter Fabrikpreis.
Farbige Baumwolle, a Pfd. 1,00, 1,10, 1,30, 1,50
Zephirwolle, schwarz u. couleurt, Lage 0,10
Mohairwolle, schwarz, „ 0,15
Melirte Strickwolle, Prima 16er, Pfd. 2,00
Couleurte Strickwollen Zollpfd. 2,25
Prima Rockwollen „ 3,90

D. Futter- u. Besatzstoffe.

Futtergaze in schwarz, weiß, grau, Elle 0,10
Rockfutter, Prima, „ 0,15
Taillenköper „ 0,20
Stoßcamelott, Prima Qualität, „ 0,30
Shirting, Chiffons, „ 0,10
0,15, 0,18, 0,20, 0,25, 0,30
Couleurte Peluche Elle 1,20
Couleurte Besatz-Atlasse, Meter von 0,65 an.

E. Weißwaaren u. Putz.

Strohhüte für Damen in schwarz und weiß a jour Geflecht, St. 0,50
Reizende Blumenbouquets, „ 0,30
Elegante Blumenhütchen, „ 1,50
Hut und Linonfaçons, St. 0,20, 0,30
Garnirbänder, schott. Farben, Meter 0,25
Federn, in schwarz u. crême-farbig zu 0,30, 0,50, 0,75, 1,00, 1,50
Leinene Herren-Kragen, 4fach, Dtzd. 2,75
Manchetten, Prima, Paar 0,35, 0,50
Leinene Chemisetts, Stück 0,50, 0,75
Elegante Westenschlipse, „ 0,25, 0,40
Elegante Regattaschleifen, „ 0,40, 0,50
Edison-Cravatten, 0,40
Uhrfeder-Corsets, a St. 1,00, 1,50, 2,00
Gummi- und Universalwäsche, auffallend billig.
Gestickte Kinderlätzchen, a St. 0,10, 0,20, 0,30
Hochelegante Damen-Schleifen, St. 0,50, 0,75, 1,00
Regenschirme mit eleg. Stöcken, St. 2,00, 2,50, 3,00
Couleurte Damen-Fantasieschürzen, St. 0,25, 0,50, 1,00, 1,50
Knabenhüte, feinstes Strohgeflecht, a St. 0,40, 0,75

Prima Hemdentuch Elle 20 Pfennig.

Sonnenschirme in **Zanella,** Stück 1,00, **gemustert,** Stück 1,50, 2,50, ½ **Seide gestr.,** Stück 2,50 und 4,50, **reine Seide,** Stück 5,00 und 10,00.

Große Auswahl in Damen-Blousen.

Achtungsvoll

Julius Gembicki,

Breitestraße 31.

Streng feste Preise!

Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt.

Schon am 16. März cr.

findet die Ziehung der **Weseler Geld-Lotterie** statt. — Hauptgewinn Mk. 90 000. — Originalloose hierzu a Mk. 3,25 empfiehlt

Die Haupt-Agentur:

Oskar Drawert, Altstädt Markt.

Knaben-Anzüge u. Paletots

empfiehlt billigst

L. Majunke, Culmerstr. 10, 1 Tr.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen

bei

S. LANDSBERGER,

Coppernikusstraße 22.

Sämmtliche

Herrengarderobe

wird sauber und gutsitzend nach neuestem Schnitt zu äußerst billigen Preisen schnell angefertigt. Reiche Auswahl von Mustern ist vorhanden.

Gniatczynski,

Seglerstr. 25, 1. Et.

Daselbst wird auch Unterricht im Zuschneiden ertheilt.

Danksagung.

Seit langer Zeit litt ich an einer eiternden Flechte, welche anfangs nur klein war, mit der Zeit aber immer größer wurde. Alle dagegen angewandten Mittel blieben ohne Erfolg. Ich wandte mich daher schließlich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Hannover. Diesem gelang es im Verlauf von 8—10 Wochen, das Leiden vollständig zu beheben, wofür ich meinen besten Dank hierdurch ausspreche.

(gez.) Hermann Walter, Grottkau.

Bestellungen auf

kleingehacktes Brennholz

jeder Art werden nur bei **S. Blum, Culmerstr. 7,** entgegengenommen.

1 birkenes Bettgestell,

ohne Matratze, sowie 2 Rouleaux (Rips) stehen bis zum 19. d. M. billig zum Verkauf **Culmer Chaussee 88.**

1 kupferner Kessel, 1 Waschtisch zu verkaufen Mauerstraße 45.

2 zusammenh. Zimmer zu vermiethen Strobandstr. 17.

1 Stube u. Kabinet z. verm. Strobandstr. 20.

Eine Wohnung von 3 Zimmern, Kab., Entree, Küche u. Zub. sofort zu vermiethen bei **Elkan,** Seglerstr. 6.

Aula des Gymnasiums.

Nur an 3 Abenden. **Freitag,** 17., **Sonnabend,** 18., und **Montag,** 20. d. Mts., Abends von 8 bis 10 Uhr.

Die Wunder der Electricität und Optik.

Experimental-Vorträge von

W. Finn.

1. Abend: Electricität und alle damit verbundenen Experimente. 2. Abend: Inductions-Electricität, Riesen-Funken-Inductor. 3. Abend: Optik und Spectral-Versuche. An diesen 3 Abenden keine Wiederholung.

Karten sind in der **Schwartz**'schen Buchhandlung, sowie Abends an der Kasse zu haben.

Finn's Demonstrationen überraschen durch eine Fülle der lehrreichsten und schönsten Versuche, wie sie theilweise auch von Fachleuten noch nicht gesehen worden waren. Der Besuch der Vorträge kann warm empfohlen werden.

Professor Dr. Landolt, Bonn a./Rh, Universität.

Eine gute

Locomobile

von 8—10 Pferdekräften wird **zu kaufen gesucht.** Angebote unter **S. St.** an die Exped. d. Ztg.

1—2 Lehrlinge

verlangt **A. Sieckmann,** Korbmachermeister, Schillerstr. 2.

1 saub. Aufwartemädchen gesucht Wo? sagt die Exped. d. Z.

Gut empfohlene **Aufwartefrau,** mittl. Jahre, **sucht** eine **zweite Stelle** von früh 10 Uhr ab. Gefl. Adr. unter **„Aufwartung"** in die Exp. d. Z. erbeten.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei

Ferd. Rahmstorff, Ottensen bei Hamburg.

Ankauf von Alterthümern.

Porzellane, Fayancen, Münzen, Medaillen, Waffen, Bernsteinsachen, Möbel, Oelgemälde, farbige u. schwarze englische Kupferstiche.

Besitzer von derartigen Gegenständen wollen Offerten unter **A. 100** in der Expedition dieser Zeitung niederlegen.

Ein freundl. möbl. Zimmer zu vermiethen bei **A. Sieckmann,** Schillerstr. 2.

Kirchliche Nachrichten.

Altstädt. evangel. Kirche.

Freitag, den 17. März, Abends 6 Uhr: Passionsandacht. Herr Pfarrer Stachowitz.

Orgelvortrag: Bruchstücke aus der Passionsmusik verschiedener Meister.

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 64 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung.“

Donnerstag, den 16. März 1893.

Feuilleton.

Auf Dörffingshöh.

22.) (Fortsetzung.)

Die Baronin warf von neuem einen langen, seltsamen Blick um sich, wobei es sie natürlich frappirte, daß das Skelett bedeckt war. „Ja, anheimelnd sieht es nicht bei mir aus — da hast Du recht,“ erwiderte er. „Aber — wenn — wenn Du jetzt lieber in meinen Gemächern weilen möchtest, als droben in den Deinen, so — so will ich Dir zu liebe hier gern die nothwendigen Aenderungen treffen lassen.“

„Erwin — Du bist der beste Mensch, den die Erde trägt“, flüsterte Luise. Dann aber legte sie die Hand wieder auf den Arm des Bruders und sagte: „Da diese Aenderungen aber doch immer erst im Laufe des morgenden Tages herbeigeführt werden können, so laß uns das Abendessen heute im Pavillon einnehmen, den die Handwerker erst gestern verlassen. Dort erinnert mich nichts an den Ungetreuen . . . Uebrigens, was ich Dir noch mittheilen wollte — habe ich auch mit Dagmar gesprochen. Der Instinkt sagte mir, daß ich dem unschuldigen Mädchen zeigen muß, wie ich es nicht entgelten lassen wolle, was Henry verbrochen.“

Hatte sich Luise von Wildenkron nur geirrt, oder war bei Nennung des jungen Mädchens wirklich eine leichte Röthe über das Gesicht des Barons gehuscht? Sie hätte es nicht mit Bestimmtheit behaupten können. Das aber stand fest: Erwin fragte mit ungewohnter Lebhaftigkeit:

„Nun wie benahm sich Dagmar Dir gegenüber?“

„In ihrer ganzen, rührenden Bescheidenheit — mit dem vollen Zauber dieser entzückend unschuldigen Mädchenhaftigkeit. Weinend faßte sie mir nach den Händen, und während sie dieselben an ihre Lippen zog, erwiderte sie auf meine freundliche Ansprache: „O, der Herr Baron hat nicht Recht gethan, Ihnen die unglückselige Angelegenheit zu erzählen. Ich bin fest davon überzeugt, Herr Brownson scherzte nur mit mir . . . O, Gott, und ich werde mir auch ewig Vorwürfe machen, daß ich durch meinen unsinnigen Aufschrei die Veranlassung zu dem Bruch gegeben, den Sie, Frau Baronin, nun herbeigeführt haben.

So sprach die Kleine, während ihr die hellen Thränen über die Wangen rollten. Ich aber fühlte mich so bewegt von ihrer Seelenangst, daß ich meine Arme um ihren Hals schlang und sie — trotzdem ich selbst so sehr des Trostes bedürftig bin, zu beruhigen suchte. Es gelang mir das auch wohl, denn als ich Dagmar verließ, lächelte sie wieder und — gab sichtlich hoch erfreut das Versprechen, mir täglich für längere Zeit Gesellschaft zu leisten. Doch nun komm, mein Bruder,“ unterbrach sich die junge Wittwe hier, „komm so schnell als möglich in den Garten hinaus. Wie immer, drückt Deine düstere Umgebung auf mich — mit dem Unterschiede noch, daß ich mich heute von ihr beeinflussen lassen würde — und — das will ich nicht, nein, das will ich nicht! — Erwin, als mir Deine Erzählung den Geliebten in der Gestalt eines Unwürdigen zeigte, ist eine Saite in meinem Herzen gesprungen, und mir war's für Minuten, als wenn ich nicht mehr leben könnte. Dann aber hab' ich mich aufgerichtet und mir gesagt: Nein, nein, ich will diesem Schmerze nicht erliegen, mich von einer fehlgeschlagenen Hoffnung nicht tödten lassen. Wenn mir die Zukunft auch das geträumte Glück nicht gewähren kann, so fordert sie trotzdem von mir, daß ich getreu meine Pflichten erfülle — die vielen heiligen Aufgaben die uns mit dem Reichthum zugleich auf die Schultern gelegt worden. Zu dieser Pflichterfüllung aber will ich mich mit meinem Bruder vereinen. Auch er — doch davon später, unterbrach sich die junge Wittwe, erschrocken darüber, daß sie zu verrathen im Begriff gewesen, wie sie es anfangen wollte, Erwin für immer aus seiner Lethargie zu reißen. „Jetzt komm hinaus — ich bitte Dich darum,“ sagte sie dann.

Aber der Baron blickte scheu an sich nieder. Mit der Einladung seiner Schwester, im Pavillon gemeinsam mit ihr das Abendessen einzunehmen, fiel ihm plötzlich wieder das Spiegelbild ein, vor das er sich in den Gemächern droben gesehen. Mit der Erinnerung aber an jenen Anblick überkam es ihm wie Scham, noch einmal in dem schäbigen Kostüme, das er die letzten Jahre Tag für Tag getragen, in eine Umgebung des Glanzes und des Kunstsinnes zu treten, wie sie Luise auch im Pavillon geschaffen.

„Geh' nur voraus,“ sagte er deshalb auch, „ich — ich möchte doch vorerst ein wenig — Toilette machen. In diesem Kleide —“ Baron Erwin zuckte die Achseln und blickte von neuem verlegen an sich hernieder.

„Was war das?“ — Luise von Wildenkron hätte die Worte fast laut in das Gemach hinein gerufen. Nur mit Mühe bezwang sie sich aber und vermochte es, ihre grenzenlose Ueberraschung für sich zu behalten. Um so inniger aber empfand sie es innerlich, welch' eine bedeutungsschwere Veränderung dieser Tag mit ihrem Bruder vollbracht. Ja, sie war imstande, sich noch einmal zu sagen, daß, wenn die Untreue, der Verrath Henrys von solchen Folgen begleitet sein sollte, sie dieselben nicht beklagen wolle, trotzdem — nun, trotzdem ihr in Wahrheit doch fast das Herz vor Leid brach. Immerhin mußte es der armen kleinen Frau einen wirklichen Trost gewähren, daß die Vorkommnisse der verflossenen Stunden Erwin gleichsam aus sich herausgeritten hatten.

„Nun, so wechsele Deine Kleider, mein Bruder,“ meinte sie dann. „Wahrhaftig, Dein Kostüm ist auch zu abgeschmackt und armselig für den Herrn von Dörffingshöh. An Deiner Stelle legte ich es überhaupt nicht mehr an. Doch ich darf und will Dir keinerlei Vorschriften machen.“

Henry Brownson hatte zu seinem grenzenlosen Erschrecken den Ring zurückerhalten, den er Luise von Wildenkron hoffnungsfreudig an den Finger gesteckt. In voller Empörung über die Auslegung, welche man seinem Benehmen Dagmar gegenüber gab, schrieb er nun sofort an Luise und legte ihr in einem langen ausführlichen Briefe die Empfindungen klar, welche ihn zu der Pflegebefohlenen der alten Haushälterin gezogen. Ein reitender Bote mußte dieses Schreiben unverzüglich an seine Adresse bringen. Aber die Baronin that ihrem bisherigen Verlobten die Schmach an, den Brief uneröffnet, nur in ein neues Kouvert gesteckt, zurückzusenden. Mit einem anderen Schreiben, das Brownson an Baron Erwin sandte, erging es ihm genau eben so. Ja, auch das kurze Billet kam an ihn zurück, in dem er Dagmar Thielen ersuchte, seine Annäherung auf ihre wahre Bedeutung zurückzuführen und sich überzeugt zu fühlen, daß es allein väterliche Theilnahme gewesen, die er ihr entgegen gebracht.

Einen Moment faßte es jetzt den verwöhnten Mann wohl wie in heißem Zorn gegen das verblendete Kind, welches die Veranlassung zu all den Schmerzen gewesen die ihm geworden. Dann aber wußte er die Kleine auch wieder zu entschuldigen und sagte sich, daß man es ihr nicht verdenken könne, wenn sie sich seine Annäherung in einer Weise erklärte, die von den wahren Beweggründen himmelweit fern lagen. Freilich, den Brief, welchen er ihr geschrieben, hätte sie trotzdem annehmen müssen. Aber wer weiß, welchen Einflüssen das Kind unterlegen, als es dem Beispiel der Herrschaft folgte. —

Es war nur natürlich, daß sich Brownson in den Tagen, die sich jener Stunde anreihten, in welcher er sich von der Baronin verschmäht sah, in hohem Grade unglücklich fühlte. Jetzt erst, nun er Luise verloren, erkannte er ja vollends, wie theuer das junge Weib ihm geworden. Ja, zu Zeiten war es ihm, als vermöge er den Gedanken gar nicht zu ertragen, daß er die Geliebte wirklich und wahrhaftig für immer missen sollte. Die Zukunft schien ihm reizlos geworden, nun er die zarte Erscheinung der lieblichen blonden Frau aus ihr entfernt wußte. Aber sonderbar, wie tief auch sein Schmerz und wie aufrichtig — so trat doch auch jetzt noch Dagmars Bild immer wieder vor seine Seele und er konnte wie vordem bangend empfinden, daß das junge Geschöpf nun wohl schutzlos in die weite Welt hinausgestoßen werden würde.

Doch er zürnte solchen Gedanken und suchte sie zu verbannen. Ja, er nannte sich nur zu oft einen Zudringlichen und Ehrlosen fast, daß er nach allem und allem theilnehmend für die Kleine empfinden könne.

So vergingen mehrere Wochen, in denen sich Brownson auch nicht mit einem Schritte von seiner Besitzung entfernte.

Sein äußerer Mensch hatte sich inzwischen erheblich verändert. Er war bleicher geworden und der Schmerz hatte sichtlich an der kraftvollen Gestalt des Mannes gezehrt. Dennoch fühlte sich Brownson in der letzten Zeit von neuen Hoffnungen belebt. Er meinte nun, daß sich vielleicht doch noch ein Ausgleich zwischen der Baronin und ihm finden könnte. Möglicherweise traf er eine Person, die bereit war, ihm bei der theuren Frau das Wort zu reden, das heißt, der Beleidigten bewies, daß er unschuldig sei und nie daran gedacht hatte, einen Treubruch zu begehen. —

Er hatte sich dabei zuerst an den Rechtsbeistand der Dörffings erinnert, den alten Justizrath, der der Familie stets befreundet gewesen. Auch der Schloßarzt fiel ihm ein, aber beide verwarf er wieder, meinend, Männer wären doch wohl nicht geeignet, in das Seelenleben einer Frau zu greifen, wie Luise von Wildenkron.

Darauf ließ er nun die Damen der Nachbarschaft vor seinem Geist Revue passiren. Aber auch sie dünkten ihm nicht die geeigneten Vermittlerinnen. Da, im letzten Moment fiel ihm Anna Wirthmann ein. Ihr war er so wie so eine Erklärung schuldig. Wie, wenn die schlichte Alte nun den Muth hätte, ihrer jungen Gebieterin die Wahrheit zu enthüllen?

Die Idee fand auch bei reiflicher Ueberlegung den Beifall dessen, dem sie gekommen. Kurz entschlossen schrieb Brownson nun an die Haushälterin von Dörffingshöh und ersuchte sie, sich zu einer wichtigen Besprechung bei ihm einzufinden. Die Alte antwortete ihm umgehend, bedauerte aber, daß es ihr nicht möglich sei, zu ihm zu kommen. Wenn jedoch das, was Herr Brownson ihr zu sagen hätte, wirklich von so großer Wichtigkeit sei, so möge der Herr nur getrost nach Dörffingshöh kommen. Die Baronin würde er nicht treffen, wenn er in den Nachmittagsstunden des nächsten Tages im Schlosse vorsprechen wolle, da die gnädige Frau dann nach der Stadt gefahren sei, wohin sie auch Dagmar mitzunehmen gedenke.

Der Brief der braven Matrone war im Großen und Ganzen nicht sehr vielversprechend abgefaßt. Jedenfalls zürnte sie dem Herrn von Werthdorf, der vermeintlichen Beleidigung wegen, die er ihrer Nichte zugefügt. Aber was that's, Frau Anna wird schon andere Saiten aufziehen, sagte sich Henry, sobald sie erfährt, wie gut ich es mit dem Mädchen gemeint, und welche väterliche Rolle ich in seinem Leben zu spielen gedachte.

Nun es in Brownson zu einem hoffnungsfreudigen Entschluß gediehen, entwölbte sich auch seine Stirn, und er vermochte es, zum ersten Mal, nach dem Diner des folgenden Tages wieder, die breite Marmortreppe zu den Gemächern hinauf zu steigen, welche bereits für seine künftige Gemahlin ausgestattet worden — nach Anordnung eines Dekorateurs aus der Hauptstadt, der vier Wochen hindurch auf Werthdorf gelebt hatte und mit der Einrichtung des Schlosses beschäftigt gewesen war, das nun in Wahrheit einen märchenhaften Glanz zeigte. Selbst der prachtliebende Ludwig von Baiern kann seine Schlösser nicht wundervoller ausgestattet haben als wir das Ihre! hatte der in der Dekoration zum Künstler gewordene Tapezierer denn auch gemeint, als er die letzte Vase gestellt und dann an der Seite des Hausherrn noch einmal Umschau in den schönen Räumen gehalten hatte.

Unwillkürlich gedachte Brownson heute dieses Ausspruchs, als er von Gemach zu Gemach schritt und den Zauber auf sich wirken ließ, welchen eine vollkommen schöne Wohnstätte auf jeden Menschen übt, dessen Sinn noch nicht verroht ist. Oft blieb er auch vor einem besonders herrlichen Bilde — einer besonders kunstvollen Statuette stehen und meinte lächelnd: was die mich gekostet hat, würde manchem Menschen ein Vermögen dünken! Aber dafür ist sie auch schön — so schön, daß sich manches Künstlerauge daran berauschen kann.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Einen lateinischen Aufsatz in deutscher Sprache veröffentlicht P. Bartels in der „Zeitschrift für den deutschen Unterricht“; allen, die unter solcher planmäßigen Verrenkung des eigenen Sprachbewußtseins und Stilgefühls gelitten haben, wird diese Erinnerung trotz ihres Hohnes ein andachtsvolles Schauern abnöthigen. „Obersekunda, als ich dorthin gekommen war, brachte mir außer vielem anderen auch ganz besonders den lateinischen Aufsatz. Welcher, wie er gemacht wird, laßt uns kurz betrachten. Und zuerst zwar wird von vornherein gesagt, daß er nicht werden dürfte, wenn nicht zwei Seiten lang. Wie? Wird nicht für die Einleitung eine Länge von höchstens zwei Sätzen bestimmt? Wie? Was sagst Du aber dazu, daß festgesetzt wird, wie oft jede Phrase eine Dir anzuwendende ist? Da dies so ist, so könntest Du argwöhnen, daß in jedem Aufsatze eben dasselbe zu finden ist, oder meinst Du etwa, daß es geschehen könne, daß man von eigenen Gedanken noch einen auf zwei Seiten drängt? Dies, wenn es jemand vermocht hätte, so wäre er einer gewesen, dem große Bewunderung hätte zu theil werden müssen. Ich übergehe also, welch ein schematischer Unsinn oft geschrieben wird, ich erwähne nicht, daß ein solcher Aufsatz Maschinenarbeit ist, ich spreche nicht davon, daß er eigentlich keinen Zweck hat, nur so viel sage ich, daß gefunden werden, welche dies nicht einsehen. Nachdem ich diese Sachen auseinandergesetzt habe, scheine ich mir genug gezeigt zu haben, welche so große Bedeutung ein lateinischer Aufsatz hat. Und nun vollends, welchen bildenden Einfluß er auf das Deutsche ausübte wer ist, der dies nicht einsähe?“

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung.

Regulativ

für die Erhebung der Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten in der Stadt Thorn.

In Gemäßheit des § 27, Theil II, Titel 19 Allgemeinen Landrechts und § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 hat der Magistrat hierselbst unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung und unter Vorbehalt der Genehmigung der Königl. Regierung folgendes Regulativ erlassen.

§ 1. An Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten sind zu entrichten:

a. für ein Concert 1 M. 50 Pf.
b. für Tanzvergnügen und zwar: bis 10 Uhr Abends 1 M., bis 12 Uhr Nachts 2 M., über 12 Uhr Nachts 4 M.
c. für Maskenbälle 10 M.
d. für gewerbsmäßig veranstaltete theatralische Vorstellungen, Gesangs- und deklamatorische Vorträge, Ballets, pantomimische, plastische und equilibristische Productionen, welche allein oder in Abwechselung miteinander in öffentlichen Lokalen irgend welcher Art abgehalten werden 1 M. 50 Pf.

Befreit von der Steuer bleiben die Vorstellungen der ständigen Theatertruppen.

§ 2. Werden zwei oder mehrere der im § 1 bezeichneten Lustbarkeiten mit einander verbunden, so ist der Satz für die Höchstbesteuerte zu entrichten.

§ 3. Die vorstehend festgestellten Abgaben fließen an die städtische Armenkasse. Für die Zahlung haften die Wirthe, in deren Lokalen die Vergnügungen, Schaustellungen 2c. stattfinden und die Unternehmer solidarisch.

Ingleichen sind die Wirthe und Unternehmer solidarisch verpflichtet, die bezüglichen Lustbarkeiten und zwar 24 Stunden vor dem Beginn der Polizei-Verwaltung anzuzeigen.

§ 4. Der Besteuerung gemäß § 1 a, b und c unterliegen auch Concerte und Bälle der Ressourcen, Vereine und Gesellschaften jeder Art, sowie solche, welche von einzelnen Privatpersonen in öffentlichen Localen arrangirt werden, sofern letztere unter Einziehung irgend eines Beitrages von den Theilnehmern, stattfinden.

§ 5. Für Lustbarkeiten zu gemeinnützigen Zwecken kann die bezügliche Abgabe ganz oder theilweise von dem Magistrat erlassen werden.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des vorstehenden Regulativs werden mit einer Geldstrafe von 3 bis 30 M. bestraft.

§ 7. Reclamationen gegen die Abgabe sind binnen einer Präklusivfrist von 7 Tagen (vom Tage der Zustellung ab gerechnet) beim Magistrat anzubringen.

Die Beitreibung der Steuer wird durch Anbringung einer solchen Reclamation nicht aufgehoben.

§ 8. Die Bestimmungen dieses Regulativs treten mit dem 1. October 1883 in Kraft.

Thorn, den 6. April 1883.

Der Magistrat. (L. S.) **Bender. Gessel. Rehberg.**

Die Stadtverordneten-Versammlung. **Boethke.**

Vorstehendes Regulativ wird von Aufsichtswegen hiermit genehmigt.

Marienwerder, den 22. Juni 1883.

(L. S.)

Der Regierungs-Präsident.
Freiherr v. Massenbach.

Gemeindebeschluß vom 9. Juli 1884.

Vorstehendes Regulativ wird dahin abgeändert:

§ 7. Absatz 1 fällt fort. Die Beitreibung der Steuer wird durch Reclamationen nicht aufgehalten.

Der Magistrat. (L. S.) **Wisselinck.**

Die Stadtverordneten. **Boethke.**

Vorstehendes abgeändertes Regulativ wird gemäß § 16 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 hierdurch genehmigt.

Marienwerder, den 9. September 1884.

(L. S.)

Der Bezirksausschuß.
Unterschrift.

Vorstehendes Regulativ wird hiermit zur wiederholten öffentlichen Kenntniß gebracht, wobei wir gegenüber der noch immer vertretenen irrigen Ansicht, daß Concerte, Bälle 2c. der Ressourcen, Vereine und Gesellschaften jeder Art — namentlich auch der militärischen Vereine — der Lustbarkeitssteuer nicht unterliegen, ausdrücklich auf § 4 des vorstehenden Regulativs verweisen.

Gleichzeitig werden die Inhaber öffentlicher Locale und die Vorstände der Vereine, Gesellschaften 2c., welche die seit 1. April 1892 stattgefundenen Concerte und Tanzlustbarkeiten jeder Art noch nicht zur Besteuerung angemeldet haben, aufgefordert, dies nunmehr bis spätestens den 20. d. M. beim hiesigen Polizei-Secretariat zu bewirken, widrigenfalls neben zwangsweiser Beitreibung der rückständigen Lustbarkeitssteuern noch die Bestrafung der säumigen Lokalinhaber wie auch der Veranstalter der Festlichkeiten erfolgen wird.

Thorn, den 11. März 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für den Monat März d. J. haben wir folgende Holzverkaufstermine festgesetzt:

1. **Montag, den 13. März, Vormittags 10 Uhr in Barbarken,**
2. **" " 27. " " 10 " " Pensau (Oberkrug).**

Zum öffentlichen Verkaufe gegen Baarzahlung gelangen:

I. Belauf Barbarken.

Jagen 31b (an der Försterei): 15 Stück Kiefern-Bauholz mit 12,78 fm und zwar die Nr. 3, 20—21, 22, 25, 27, 28, 30, 31, 37, 99, 101, 103, 112, 118.

Jagen 50 (Schlag): 304 rm Kiefern-Spaltknüppel, 815 rm Stubben, 130 rm Reisig I. Cl. (Putzreiser).

Totalität: 31 rm Kiefern-Kloben, 41 rm Spaltknüppel, 18 rm Reisig I. Cl., 5 rm Aspen-Kloben (Jagen 48b).

II. Belauf Ollek.

Jagen 85b (Schlag an der Lecz'er Grenze): 27 Stück Kiefern-Bauholz mit 12,59 fm, 250 rm Kloben, 52 rm Spaltknüppel, 181 rm Stubben, 82 rm Reisig I. Cl. (Putzreiser) 3 rm Eichen-Rundknüppel.

Jagen 58b, 59a, 63 (Durchforstung): 293 rm Kiefern-Reisig II. Cl. (1 m lang).

Jagen 56a, 56c, 57a, 64b, 66a, 75, 76, 81, 82: 409 rm Kiefern-Reisig II. Cl. (4—6 m lang).

Ferner **Totalität:** 73 rm Kiefern-Kloben, 30 rm Spaltknüppel, 51 rm Stubben.

III. Belauf Guttau.

1. Rest vom Einschlag des vorigen Jahres: **Jagen 97** (Schlag) 28 rm Kiefern-Kloben.
   Jagen 70 (Schlag) 4 rm Kiefern-Rundkloben (Pfahlholz).
2. Diesjähriger Einschlag: **Jagen 83** (Schlag) 1217 rm Kiefern-Stubben.
   Jagen 71 (Schlag) ca. 600 rm Kiefern-Stubben, 50 rm Reisig I. Cl.
   Jagen 91c, 92a, 93 (Breitenthaler Seite) 290 rm Kiefern-Reisig II. Cl. (Stangenhaufen).
   Jagen 89b, 100b 207 rm Reisig II. Cl. (Stangenhaufen).
   Totalität: 57 rm Kiefern-Kloben, 15 rm Spaltknüppel, 8 rm Stubben.

Ferner im Schlage **Jagen 83** 24 Stück schwache Eichen mit 6,58 fm und 9 Birken mit 3,14 fm.

Jagen 71 ca. 10 Stück Eichen-Nutzholz.

IV. Belauf Steinort.

Jagen 133 (Schlag) ca. 100 rm Kiefern-Stubben.
" 130 " 200 " " 60 rm Reisig I. Cl.
Totalität: 10 rm Kloben, 11 rm Spaltknüppel, 11 rm Stubben.

Thorn, den 8. März 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist die Stelle eines **Bureaugehilfen** zu besetzen, welcher insbesondere die Angelegenheiten der Alters- und Invaliditäts-Versicherung sowie Sachen der Armenverwaltung zu bearbeiten haben wird. Das Gehalt beträgt 1350 Mk. und steigt von vier zu vier Jahren um je 150 Mk. auf 2250 Mk. Bei der Pensionirung wird Militäranwärtern die halbe Militärdienstzeit angerechnet.

Bewerber, welche im Bureaudienst und namentlich in obigen Geschäftszweigen erfahren sind und Zeugnisse über ihre geschäftliche Gewandtheit beibringen können, werden um sofortige Meldung ersucht, da die Stelle zum 1. April d. J. vacant ist. Der Bewerbung sind Zeugnisse und ein selbstgeschriebener Lebenslauf beizufügen.

Befähigte Militäranwärter werden bevorzugt.

Thorn, den 10. März 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

betr. die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder zum Ostertermin.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen jetzt zum bevorstehenden Ostertermin diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, welche das 6. Lebensjahr vollendet haben **oder doch bis zum 30. Juni 1893 vollenden werden**

Wir ersuchen die Eltern und Vormünder solcher Kinder, die Einschulung derselben **gleich nach Ostern** und zwar am Mittwoch veranlassen zu wollen, **weil sonst zwangsweise Einschulung erfolgen müßte.**

Thorn, den 7. März 1893.

Die Schuldeputation.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Von der hiesigen Straßenbahn-Verwaltung sind hier Legitimationspapiere nachbenannter Personen eingeliefert, deren gegenwärtiger Aufenthalt bisher nicht zu ermitteln war:

1. Michael Gadzinski, geb. 20. September 1860 in Broniewico, Kr. Mogilno,
2. Franz Nowakowska, geb. 13. Oktober 1858 in Wytrembowicz, Kr. Thorn,
3. Ferdinand Fleischer, geb. 25. Mai 1856 in Kutschken, Kr. Posen,
4. Franz Finger, geb. 13. Oktober 1869 in Holl. Grabia, Kr. Thorn,
5. Rudolph Freer, geb. 11. August 1872 in Schirpitz, Kr. Inowrazlaw,
6. Eduard Raguse, geb. 15. Januar 1853 in Gr. Boesendorf, Kr. Thorn,
7. Anton Majewski, geb. 9. Juni 1867 in Radosiew, Kr. Czarnikau,
8. Gustav Vogel, geb. 1889, Kr. Culm.

Die Genannten werden aufgefordert sich zur Erlangung ihrer Papiere an die unterzeichnete Behörde zu wenden.

Thorn, den 10. März 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Krankenkassen-Beiträge werden von **heute ab an jedem Wochentage** außer **Sonnabend** in den **Vormittagsstunden von 8—12 Uhr** angenommen. An den **Nachmittagen** findet eine Erhebung der Beiträge **nicht** statt.

Thorn, den 10. März 1893.

Der Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse.
F. Stephan, Vorsitzender.

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.